

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

27 (5.6.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1 X X

Mittwoch, den 5. Juni 1946

Nummer 27

Merke auf, Jugend! / Eine amerikanische Nobelpreisträgerin schreibt an uns!

In der Nr. 38 der „Neuen Zeitung“ vom 13. Mai 1946 war ein „Brief an die Deutschen“ abgedruckt aus der Feder der amerikanischen, nobelpreisgekrönten Dichterin Pearl S. Buck. Eine den Haß bezwingende Moral und eine allmenschliche Güte leuchten und wärmen aus jeder Zeile dieses offenen Briefes. Selbst unter der Annahme, daß es sich hier um ein Menschentum handelt, das auch in Amerika nicht hunderttausendfach in dieser Höhe verkörpert ist, erwächst uns Deutschen eine begründete Hoffnung aus den Worten der Dichterin angesichts der Aufgeschlossenheit der amerikanischen Öffentlichkeit gegenüber Reden und Meinungen aus Presse und Rundfunk. Man sollte den Brief gelesen haben.

Was Pearl S. Buck schreibt

Ein aus Deutschland nach Befreiung der Konzentrationslager zurückgekehrter Amerikaner äußerte sich, wie die Dichterin schreibt, folgendermaßen: „Die ganze Zeit, während ich diese Greuelstätten besichtigte, mußte ich denken, daß genau dasselbe bei uns geschehen wäre, wenn wir unseren Verbrechern Macht in die Hände gegeben hätten. Aber wir sperren sie lieber ein.“ Pearl S. Buck fährt fort: „Ich kann daher nur in tiefer Demut an das deutsche Volk schreiben. Wir hatten in Amerika das Glück, daß wir fähig waren, unsere übeln Elemente in Schach zu halten und sie an der Vergewaltigung der ganzen Nation zu hindern. Dies war jedoch nur durch unablässigen Kampf der guten Elemente möglich.“

Warum haben unsere demokratischen Regierungen und unsere Guten die politischen Abenteuer in Deutschland nicht rechtzeitig eingestoppt? Wer trägt die Schuld daran? Ihr jungen Frauen und Männer von heute, glaubt ihr, daß ihr es einmal besser macht als wir, wenn ihr nicht bereit seid, unzulernen, und eines unheilsvolleren Erbes ledig zu werden, das in zwei Jahrhunderten so viele prächtige Anlagen im deutschen Menschen überwucherte? Ein künftiger Diktator wäre kein Haar besser. Keiner kann gut bleiben, dem schrankenlose Macht gegeben ist. „Ein Volk muß sich selbst regieren.“

„Ja, unter einer Diktatur muß auch das Volk unweigerlich entarten. Es wird stumpf und denkfaul, oder aber es fühlt sich brachgelegt und wird verdrossen, als wäre es unter Fremdherrschaft ... Ein Volk muß sich selbst regieren. Nur unter Selbstregierung entwickeln sich schöpferische Kräfte ... Entwicklung ist die Grundlage menschlicher Glückseligkeit und Freiheit die Vorbedingung für Entwicklung. Aber eng verbunden mit Freiheit ist Verantwortlichkeit ...“

Es wirft ein starkes Licht auf den Ernst der Verantwortlichkeit eines jeden Menschen und ist erschütternd zu lesen, was Pearl S. Buck über die Auswirkung des in Deutschland geschehenen Bösen schreibt: „Daß die Guten in Deutschland die Bösen nicht an der Macht ergreifung gehindert haben, hat den Kampf gegen das Böse in allen Ländern verschärft ... Weil Schurken in Deutschland Tausende von Juden (es sind leider Millionen!) töteten, wagen Schurken anderer Länder, sich gehässiger zu Juden zu benehmen. Weil Schurken in Deutschland die weiße Rasse für die Überlegene erklärten, benehmen sich Schurken überall anmaßender und grausamer zu Menschen mit dunkler Haut ... Ich schreibe all dies nicht mit Bitterkeit, sondern in nüchternem Ermahnung meiner selbst. Die Verantwortung haben in jedem Land die Guten.“

Die Schriftstellerin weiß, daß auch in ihrem Lande nicht alles rosig ist. Aber „die Mittel für Gerechtigkeit und Anstand sind hier gegeben. Neigen gebrauchsfähig für die anständigen Leute da. Jedoch die Mittel müssen benutzt werden, und das

erfordert Willenskraft, Wachsamkeit und unermüdetes Handeln ... Die Guten aller Völker sind durch eine natürliche Bruderschaft miteinander verbunden, da die Gesetze der Güte sehr einfach sind: Ehrlichkeit im Denken, Fühlen und Wollen, Wahrheitsliebe, Anerkennung aller Menschen als glücksberechtigt, Gestaltung des eigenen Lebens zum Segen

ausstreichen. Doch muß ich sagen, daß individuelle Freiheit unser köstlichster Besitz ist und daß alle Guten wissen, daß, was wir auch verlieren mögen, sie nicht verloren gehen darf. Denn mit dem Verlust persönlicher Freiheit ist alles verloren, und die Bösen haben gewonnen.“

„Ihr Guten in Deutschland, ihr könnt euch nicht aufs Ohr legen und

ebenmäßige Antlitz des deutschen Menschen entsteht durch Sünde und Schuld, die ein Verbrecher und seine Spießgesellen in zwölf Jahren anhäufen? Ist es nicht das „Bildnis des Dorian Gray“ im berühmten Roman des Engländers Oskar Wilde, das fortlaufend alle Spuren der wachsenden Laster des Originals geheimnisvoll aufzeigte, indes Dorian Gray selbst äußerlich jung und schön blieb? Aber mit dem Tode des Verbrechers gewann das Bildnis seine alte Leuchtkraft und Schönheit zurück, während die Leiche den Anblick eines alten, häßlichen, unerkennbaren Mannes bot. Lauffer ist tot! Solltet ihr keine Sehnsucht verspüren, meine jungen Freunde, das schöne Antlitz des deutschen Menschen wieder zu tragen unter einer freien, kühnen Stirn?

Ich weiß, viele unter Euch sind mutlos geworden, weil sie keine Hoffnung haben, weil sie die Ordnung noch nicht greifbar verspüren, die aus dem Chaos werden muß. Aber seht hin in eure eigenen Reihen, was da alles in froher Zuversicht und neu gewonnener Tatkraft geschieht im Jugendbildungswerk, in den Jugendgruppen, in der Gesellschaft der Jugend! Ist das hoffnungslos? Widerlegt ihr nicht selber die Behauptung, daß die Jugend von 18 bis 30 Jahren für die neue Demokratie verloren sei, und besonders auf den Hochschulen und Universitäten der Hort reaktionärer Gesinnung in Nazismus und Militarismus sich breit mache?

Die abseits stehen ...

Seht, es sind nicht die Schlechtesten, die heute noch prüfend und mißtrauisch zur Seite stehen. Vielleicht ist ihnen wirklich ein Himmel eingestürzt; man wechselt nicht eine Gesinnung wie ein zerrissenes Hemd. Behandelt die noch Zögernden mit Güte und Verständnis. Vertraut auf die Intelligenz der noch abseits Stehenden. Sie werden kommen, sobald sie einsahen, daß man auf Nihilismus, Skeptis und Verzweiflung kein Leben aufbauen kann.

Freilich, wir sind einzig, wir alle haben nur noch halbe Arbeitskraft, weil wir restlos unterernährt sind und Hunger haben. Das aber ist die Folge des Naziwahnsinns seit 1933! Mißtraut ihnen unter Euch und unter uns Älteren, die da behaupten, „man“ wolle uns verhungern lassen. Überzeugt Euch, was alles geschieht im Kampfe gegen den Hunger der Welt und bereift, daß auch politische Gründe mitspielen haben müssen, wenn unsere erfreulich erhöhte Brotration so plötzlich auf den heiligen Stand reduziert worden mußte. Wir werden keine acht Tage länger hungern, als die internationale Lage zwangsläufig uns auferlegt. Die Besatzungsmächte wissen, daß auf Menscheneid keine Demokratie aufzubauen ist.

Wir wollen zusammenstehen, alle, die guten Willens sind, damit Pearl S. Buck nicht vergebens an die Deutschen geschrieben hat. Seien wir aber wachsam das Böse hat es leichter auf der Welt als das Gute, weil man einen Menschen mit einem Finger in den Abrund stoßen kann, jedes zwei Flüste kaum genügt, ihn mühsam heraufzuseilen. Das meint auch Wilhelm Busch:

So ist's in alter Zeit gewesen, so ist's vermutlich auch noch heut: Wer nicht besonders auserlesen, dem macht die Tugend Schwierigkeit.

Aufsteigend mußt du dich bemühen, doch ohne Mühe sinkst du. Der liebe Gott muß immer ziehen, dem Teufel fällt's von selber zu.

Wie wäre es, meine jungen Freunde, wenn wir dem lieben Gott zu Hilfe kämen und uns am Tauziehen beteiligten?

Heinz Zweifel-Brown



Arbeit am Neuaufbau Foto: Cecil Döring

und nicht zum Fluch der Menschheit ... Daher können wir, die wir an Güte glauben, nicht einander feind sein, welche Sprache wir auch sprechen, zu welchem Volke, zu welcher Rasse wir gehören mögen. Es geht nicht an, daß man ein Volk in seiner Ganzheit verdammt, weil ja auch die Guten zu seiner Ganzheit gehören. Was in jedem Lande verdammt werden darf und soll, ist die Nachlässigkeit der Guten im Kampf gegen das Böse ... Ich spreche als Mensch zu Menschen. Wir alle, die wir an Gerechtigkeit und Güte glauben, müssen uns zu einer Gemeinschaft verbinden, die über alle Länder der Erde wachen wird, weil sie für die Wohlfahrt der Menschheit wacht ... Im Brennpunkt unseres Interesses muß vor allem unausgesetzt die Frage der Bruderschaft stehen ... Im gleichen Maße, in dem die Freiheit des Bürgers, seine Meinung auszusprechen, verkürzt wird, tritt eine Machtveränderung der Bösen im Lande ein.“

Anspruch auf gerechtes Gericht

„Der Anspruch eines jeden auf gerechtes Gericht ist unabdingbar.“ Die gute Sache ist verloren, wenn der Gute nicht sprechen darf oder jederzeit eingesperrt und totgeschlagen werden kann ... Die einzige Sicherheit für die Wohlfahrt eines ganzen Volkes ist seine eigene Kontrolle der Regierung, sein Recht, Regenten zu wählen und sie abzuberufen, wenn sie nichts mehr taugen ... Ich möchte mein eigenes Vaterland nicht ungebührlich her-

schlafen. Ihr könnt nicht einmal ein Viertelstündchen ruhen. Denn die Guten überall draußen in der Welt brauchen eure Kraft, eure Wachsamkeit, eure Entschlossenheit zur Unterstützung ihrer eigenen ... Im selben Maße, in dem ihr in Deutschland für die gute Sache kämpft, wird das deutsche Ansehen in der Welt steigen. Die Hoffnung auf ein Deutschland mit und unter den Nationen der Erde hängt an der Kraft, mit der seine Guten jetzt auf den Kampfplatz treten und sich um die Fahnen scheren, die die Fahnen der Guten sind.“ Soweit Pearl S. Buck.

Wie weit sind wir noch im eigenen Volk von solch tiefem Verständnis für einander und solch überwältigender Güte zueinander entfernt! Eine Katastrophe von Weltuntergangsummaß, so kommt es uns vor, hat uns böse gemacht wie hungrige Tiere. Und könnte doch nur die Liebe alles neu machen! Nie ist es so deutlich geworden wie heute, ob der Kampf um Erkenntnis der Wahrheit und das tapfere Jasagen zur Güte im Menschen soweit zur Reife gelangen können, daß wir alle die Last der Selbstverantwortung auf uns zu nehmen bereit sind oder ob noch weitere willkürliche Menschenopfer erzwungen sinnvoll notwendig werden bis dieses Ziel in ferner Zukunft doch noch erreicht wird, weil es eine Menschheitsforderung ist.

Unsere Aufgabe

Hält uns die Dichterin nicht ganz unbedeutend einen Spiegel vor? Seht ihr darin nicht das einst so

Blick nach draußen

John Steinbecks Novellen

Wer lange nicht aus seinen eigenen vier Wänden kam und sich dann plötzlich wieder draußen umsieht, kommt oft aus dem Staunen und Verwundern nicht heraus. Geht es uns nicht allen so, daß wir nach langer, hermetischer Abgeschlossenheit von der Außenwelt mehr und mehr erkennen, was es bei andern Völkern an Neuem gibt? In der Politik und in der Technik, in der Kunst und vor allem in der Literatur?

Lange schon haben wir uns darauf gefreut, wieder teilzuhaben am literarischen Schaffen der andern Nationen. Der Münchener Zinnen-Verlag (Kurt Desch) erfüllt uns hier diesen Wunsch. Er macht uns in einer ausgezeichneten Auswahl und, um es vorweg zu sagen, in einer flüssigen Übersetzung von Hans B. Wagenseil, mit einem der erfolgreichsten amerikanischen Prosadichter bekannt: mit der eigenwilligen, reifen Kunst John Steinbecks.

Schon die Novelle „Gabilan“, die dem Band den Namen gegeben hat, führt uns in das Wesen und die Eigenart dieses Dichters ein, die realistische Wirklichkeitsnähe, aufregende Dramatik mit einer Gestaltung der seelischen Vorgänge paart, die jeden Leser fasziniert. Es sind keine weltbewegenden Geschicknisse, die hier geschildert werden. Der Alltag beherrscht das Bild.

Verratene Jugend

Einmal hab' ich gesungen von eurem Kampf,
Von eurem Leben und Sterben;
Sah blutrot die Fahne im Schlachtenkampf
Und hörte die Trommeln werben.

Nun ist es Abend über dem Feld,
Die Fahne versank ohne Klagen,
Wir irren verlassen in der Welt
Und haben nur Flüche zu tragen.

Die Heimat versank in Asche und Staub,
Die Mutter wurde begraben,
Den Herrgott hat man vom Kreuz
geraubt

Und uns dem Teufel verraten.
Die uns geschändet an Leib und Ehr',
Die unsere Herzen gefangen,
Die legten vor sich das Vaterland hert
Es sei um Deutschland gegangen!

Walter Weckermann.

Menschen des tätlichen Lebens ziehen an unseren Augen vorüber, mit ihren guten und schlechten Seiten, mit ihren Leidenschaften und Gefühlen. Wie nüchtern und doch so packend aber all dies dargestellt wird, wie gründlich ihre Handlungen auf ihre psychologischen Hintergründe gewissermaßen gerichtet werden, das gibt diesen Novellen ihren besonderen, dem deutschen Leser unartigen Reiz.

Oft wurde schon Klage geführt, daß die moderne Dichtung wenig Werke hervorgebracht hat, die junge Menschen zu fesseln vermögen. Hier ist ein Buch, das gerade die Jugend anspricht. Novellen wie die Geschichte des Poony „Gabilan“ und seiner Betreuer Jody und Billy, Erzählungen wie „Die Fucht“ („Ein Junge wird ein Mann, sobald ein Mann gebraucht wird“), das Erlebnis „Die Schlange“ erweisen auf das klarste, daß auch unter den Dichtern der Gegenwart Gestalten sind, die junge Leser anzusprechen vermögen.

John Steinbecks „Gabilan“ gehört in die erste Reihe der Bücher, welche die Lücken in unseren Jugendbüchereien ausfüllen müssen. Erfüllt es doch in hohem Maße zwei der wichtigsten Gegenwartsaufgaben der Dichtung: Zeugnis einer neuen Kunst zu sein und Brücken zu schlagen in uns weithin unbekannte Reiche der Literatur anderer Völker. S.



Max und Moritz - heute

Foto: Müller-Freuberg

Gaulagung der „Naturfreunde“

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hielt Tagung

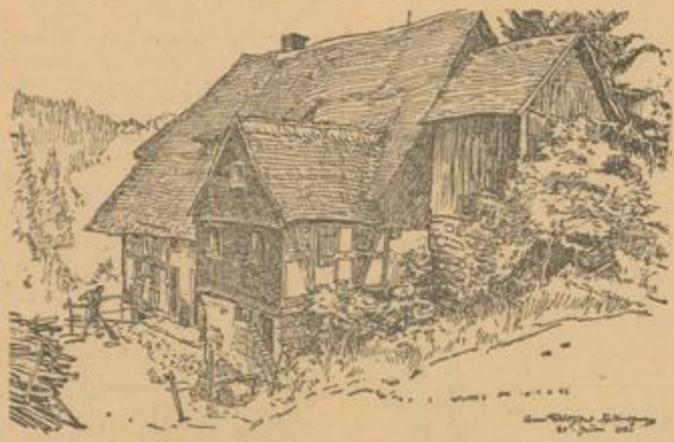
Am letzten Samstag wurde im Ziegleraal in Karlsruhe, nach einem Begrüßungschor des Männergesangsvereins „Lassalla“ die Tagung der badischen Naturfreunde eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache warf Gauobmann Coblenz einen Rückblick auf die für Deutschland so trügerische Zeit seit der letzten Gauversammlung im Juli 1932. Der Versuch die Diktatur zu verhindern, mußte bei der unzulänglichen Gegenwirkung scheitern. Noch vor den Potsdamer Beschlüssen wurden im Jahre 1933 die Naturfreundehäuser geschlossen, Ende März 1933 dann die Bewegung verboten und das Vermögen eingezogen. Das Unrecht das man den Naturfreunden zufügte, ist heute eine Bagatelle, gegenüber dem Unglück das der Nazismus über das deutsche Volk brachte. Stehend nahm die Versammlung die Gedankkreise zu Ehren der Toten entgegen.

Hierauf wurde der Bericht über den Aufbau der Bewegung erstattet. Nach langwierigen Verhandlungen ist die Naturfreundebewegung in der amerikanischen und französischen Besatzungszone wieder zugelassen. Der Aufbau geht rasch voran. An verschiedenen Orten — wo früher keine Naturfreundegruppen bestanden — erfolgten inzwischen Neugründungen. Im Schwarzwald sind verschiedene Naturfreundehäuser wieder übernommen und stehen der Allgemeinheit zur Benützung offen. Besonders werden diese auch als Jugendherbergen restlos wieder zur Verfügung gestellt. Die Beschaffung des vielfach ausgeplünderten Inventars

ist zurzeit kaum möglich. Mit dem Zentralausschuß des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in der Schweiz ist die Verbindung bereits aufgenommen. Das Mißtrauen gegen das deutsche Volk im Ausland ist riesengroß. Es bedarf hier viel Geduld und Ausdauer um eine günstige Atmosphäre herbeizuführen. Die Naturfreunde werden im alten Geiste für Völkerverständigung und -ständigung wirken. Die Berichte wurden beifällig aufgenommen.

Die Wahl der Gaulagung erfolgte in seltener Einmütigkeit. Die alte Gaulagung wurde in geheimer Wahl restlos wieder gewählt. Nach Festsetzung der Gaubeiträge — bei

denen wieder ein Baubeitrag eingeschlossen ist — wurden die vorliegenden Anträge behandelt. Sie betrafen meistens organisatorische Belange. Größeres Interesse fand der Antrag, daß die Eisenbahnfahrpreise für Sonntags-, Urlaubs- und Jugendfahrten eine solche Ermäßigung erfahren müßten, daß den Menschen in Büros und Werkstätten auch eine Freizeitgestaltung möglich ist. Die jetzigen Fahrpreise gefährden dies. Mit einem begeisterten Appell des Gauobmannes zur Mitarbeit an den idealen Bestrebungen der Naturfreunde und dem Liede „Wann wir schreiten Seit' an Seit' ...“ wurde die Tagung beendet. Berg frei!



Im badischen Schwarzwald

Federzeichnung von Ludwig Berth

„Heute ist ein Wandertag ...“

Felerstunde der Naturfreunde-Jugend im Konzerthaus

Sonntag morgen. In Scharen strömen die Besucher ins Konzerthaus. Eine Felerstunde der Jugend ist angesagt zum festlichen Abschluß der ersten Nachkriegsgauversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. Eine Stunde der Besinnung und der Zielweisung. Ein Mozart-Mannett, vom Kammerorchester der Karlsruher Lebensversicherung trefflich wiedergegeben, leitet die Feier ein.

Dann wendet sich Gauobmann Heinrich Coblenz an die Versammelten, um sie in einer Ansprache herzlich willkommen zu heißen. Sein besonderer Gruß gilt den anwesenden Vertretern aus der südbadischen französischen Zone, aber auch allen Freunden der Naturfreundebewegung im Ausland. Er weist darauf hin, daß bereits die ersten Beziehungen zu den Gruppen jenseits der Grenzen auf-

genommen werden konnten und legt ein Bekenntnis zu jenem Geist der aufrichtigen Zusammenarbeit der Völker ab, der allein die Zukunft der Welt sichern kann.

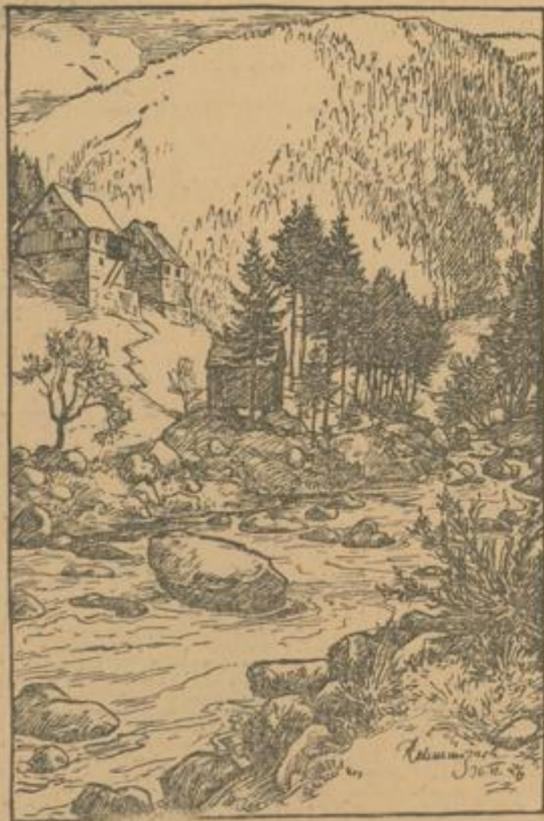
Mit einem frischen Wanderlied stellt sich darauf die Karlsruher Naturfreunde-Jugend vor. Klampfen, Schifferklaviere und eine Geige begleiten die Weisen, die einer aus den Reihen der Jugend, Vistin, verfaßt und komponiert hat. Sein „Heute ist ein Wandertag und die Welt voll Sonne“ wird sicher bald Allgemeingut der wandernden Naturfreundejugend sein, so volksliedhaft schlicht und einprägsam klingen seine Strophen.

Vom Werden der „Naturfreunde“ Willi Wörners Rezitation von César Flaischlen und Bruno Frank bilden

die stimmungsvolle Überleitung zur Festansprache, in der Hermann Walter in einem fesselnden Überblick die Geschichte der Naturfreundebewegung umreißt und ihre Gegenwartsaufgaben und Zukunftsziele schildert. Von den Worten des Arbeiterdichters Karl Bröger ausgehend („Nichts kann uns rauben, Liebe und Glauben zu diesem Land...“) zeigt er, wie alles Schaffen unserer Tage, alles Tun und alles Opfern nur einem Ziel gelten kann: den Kindern und Kindeskindern der Jugend, eine bessere Zukunft zu schaffen. Denn keine Zeit hat an der Jugend so viel gesündigt und keine Zeit hat an ihr so viel wieder gut zu machen als gerade unsere.

Nachdem der Redner daran erinnert hat, daß in der Vergangenheit oft über die Naturfreundebewegung geurteilt wurde, ohne sie recht zu kennen, und daß deshalb oft Fehlurteile entstanden sind, legt er in anschaulichen, mitreißenden Worten die Ziele der Naturfreunde dar. Fünfzig Jahre waren im verflissenen Frühling vergangen, seitdem der österreichische Lehrer Georg Schmiedel sie im März 1895 ins Leben rief. Dreißig Zuschriften gingen auf sein Inserat in der „Wiener Arbeiterzeitung“ ein, darunter die des langjährigen I. Obmanns Alois Rohrauer und jene des damaligen Studenten und heutigen österreichischen Staatspräsidenten Karl Renner. Von Wien aus verbreitete sich die Bewegung bald nach Deutschland, in die Schweiz und nach den Vereinigten Staaten. Überall entsprach sie dem Bedürfnis der Schaffenden, die durch die Lebensbedingungen der Arbeiter angegriffene Gesundheit zu stärken und die Freude an der Natur zu mehren. Wohl unterbrach der erste Weltkrieg die Aufwärtsentwicklung. Nach dem Kriegsende aber setzte die Arbeit der Naturfreunde dafür umso schlagkräftiger ein. In allen Ländern der Welt entstanden Gruppen. Vor allem aber breitete sich der Touristenverein in Deutschland aus, schuf sich Heime und Häuser, bis dann die Ereignisse von 1933 das blühende Werk zerstörten. Heute nun geht es im gleichen Geiste wie vor dem Verbot daran, neu aufzubauen. Gen. Hermann Walter beschloß seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit einer Darlegung der Werte des Wanderns für die arbeitenden Menschen unserer Tage.

Mädels und Burschen der Naturfreunde-Jugend zeigten ihr Können im Volkstanz mit einem fröhlichen Reigen, Ruth Schäfer trug wirkungsvoll „Die Stimme der Frau“ und Karl Bröger „Zuflucht“ vor, dann gab ein Rondo von W. A. Mozart der vorbildlich gestalteten Felerstunde der Jugend den weibeitlichen Ausklang.



Bei Raumünzach

Federzeichnung von Ludwig Berth

Innere Wandlung

Zeitgemäße Betrachtungen von Hede Spachholz

Nichts geschieht ohne Sinn in der Welt. Kein Blatt fällt vom Baum, keine Blüte verwelkt, kein Schicksal der Menschen erfüllt sich ohne Einordnung in den Rahmen einer unabänderlichen Gesetzmäßigkeit. Wie wir dazu stehen, welche innere Haltung wir dazu einnehmen, ist das Entscheidende. Darauf kommt es an. Es gibt kein Geschehen, dem nicht eine positive Seite abgerungen werden kann, und erschien es noch so destruktiv. Die Erkenntnis der Minderwertigkeit einer Handlung mit der daraus gezogenen Lehre trägt schon das Positive in sich.

Die Lehre für die Zukunft

So müssen wir aus der alles zerstörenden Kraft des entsetzlichen Krieges die erdrückenden Lasten auf uns nehmen, aber auch gleichzeitig die notwendige Lehre für die Gestaltung der Zukunft daraus ziehen. Zwar sind es einige wenige Menschen, die an seinem furchtbaren Erleben gewachsen und gereift sind und den Mitmenschen ungeheuer viel Kraft geben. Die sich verströmen in stetig gebender Liebe und doch nicht ärmer wurden, sondern immer neu schöpften aus einem nie versiegenden Born, so aus dem Wechsel von Schenken und Empfangen immer reicher werdend. Manches Bild von Selbstaufopferung in Stunden nach Großangriffen mag dabei neu in uns erstehen. Diesen Mitmenschen gebührt unser aller Dank.

Die meisten aber von uns sind hart geworden. Gewiß hat auch Härte des Charakters seine gute Seite, wenn sie sich gegen das eigene Ich richtet, wenn darunter innere Disziplin, Ausdauer, Mut und Straffheit zu verstehen sind, nicht aber Kälte, Gefühllosigkeit und Abgestumptheit gegen andere. Die Erziehung zur Härte war eine falsch gelenkte, denn sie hat meist andere Formen zeitigt: die Menschen sind herzlos geworden, verloren ihre innere Resonanz für die Not der andern, waren nur noch darauf bedacht, mit dem fertig zu werden, was auf sie selbst einstürzte. Die Bereitschaft zum Mittragen und Mithelfen erlahmte. Das Maß des Erträglichen schien voll vom eigenen Erleben, man verlor die Rücksicht-

nahme, ja teilweise sogar das Gefühl für Recht und Unrecht.

Wir schaffen die neue Zeit

So traten wir ein in die Zeit des Überganges vom Krieg zum Frieden, zunächst noch eingefangen in trübe Schleier, mit umflortem Blick für das, was hinter uns liegt und noch dunkler uns erwartet. Nur langsam findet man zurück in die Wirklichkeit. Es ist schon wie ein schwerer Traum, aus dem wir erwacht sind. Mit jedem weiteren Schritt in die Realität spüren wir, daß wir gesunken sind; nicht nur das Volk als Nation, sondern wir im einzelnen. Wir fangen an zu begreifen, daß wir uns selbst fremd geworden sind. Der Anschluß an dem Leben des Krieges in ein Leben geregelter Bahnen mit Pflichten der Gemeinschaft gegenüber will sich noch nicht recht vollziehen.

Wir hoffen vielleicht, die neue Zeit helfe uns dazu und vergessen, daß wir es sind, die eine neue Ära erst schaffen müssen. Unser eigener innerer Wandel erst ist die Grundlage zu einer neuen Epoche. Eine geistig-seelische Erneuerung tut not, angefangen bei jedem Einzelnen. Wir müssen alles abschütteln, was der Krieg mit seinen harten Gesetzen uns an Herzlosigkeit aufzwang. Einfaches Leben mit Sinn für alles Schöne und Edle, aber auch mit offenem Wesen für die Not unserer Mitmenschen ist erforderlich. Aufzun müssen wir uns für das Schicksal der andern und uns nicht mehr der Einsicht verschließen, daß wir als Glieder eines Volkes auch für die Mitmenschen da sein müssen. „Wir können die Menschen, die einem ins Leben geführt werden, nicht einfach laufen lassen; man hat ein Stück Verantwortung für jeden.“ Und wo ist das Elend beispielsweise größer als bei den Ostflüchtlingen, die fast alles gegeben und nur das Leben gerettet haben, die kaum noch etwas ihr eigen nennen und nicht viel mehr besitzen als die Hoffnung, Mitmenschen ihres Volkes zu treffen, die ihnen weiter helfen und sie einen neuen Weg und ein neues Dabein finden lassen. Sie suchen Verständnis und unser Herz, denn: da wo die Seele weilt, ist der Mensch.“

Spielzeug für Flüchtlingskinder

Mädel besuchen ein Flüchtlingsheim

Um Freude zu bringen hatten wir, eine kleine Schar katholischer Mädels, uns zusammengefunden: Denen, die gar nichts mehr hatten, die ausgestoßen waren aus ihrer Heimat und besonders den Kleinsten von ihnen wollten wir heute ein Stückchen Heimat aufleuchten lassen.

Strahlend blickte die Sonne vom Himmel herab. Wir standen vor dem Tor der ehem. Artilleriekaserne und warteten ungeduldig, bis wir unsere „Geschenke“ auspacken durften. Wie lange hatten wir uns schon darauf gefreut und bestimmt war jede von uns im Innern stolz, daß auch sie dazu beigetragen hatte. Denn wir hatten ja einen ganzen Monat lang alles Brauchbare, was wir noch besaßen zusammengesucht, um daraus allerlei Nützliches und vor allem auch einige Spielsachen für diese Kinder zu basteln.

Endlich war es so weit. Schon als wir in den Hof eintraten, streiften uns erstaunte Blicke. Als wir dann in den Raum, der tagsüber den Flüchtlingen als Aufenthaltsort dient, eintraten, wurden wir von den Hortnerinnen freundlich empfangen. Allerdings waren wir im Anfang etwas enttäuscht, denn nur wenige der Kinder ließen sich sehen;

aber als wir dann ein Lied gesungen hatten, war im Handumdrehen die Freundschaft geschlossen. Schnell holten wir uns einen Tisch und bereitetten all unsere Geschenke darauf aus. Und — ehe noch fünf Minuten vergangen waren, war die ganze Stube voll spielender Kinder.

Da sah man kein trübes Gesicht mehr. Alle freuten sich und lachten bei ihrem Spiel. Wie selig waren die kleinen Mädchen über ihre Stoffpuppen, die sie gar nicht mehr aus ihren Armen lassen wollten. Aber als die Buben die Bauklötze und den Bausteinkasten entdeckt hatten, da waren sie nicht mehr zu halten. In wenigen Minuten schon zeigten sie uns triumphierend eine ganze Stadt, die sie gebaut hatten und auf der anderen Seite des Zimmers flogen bereits die Bälle durch die Luft.

Es ging in der Hitze des Gefechts natürlich nicht ohne Püffe ab, und auch wir wurden nicht davon ausgegenommen. Aber das tat uns nichts, hatten wir doch hier diesen Kindern wieder Frohsinn in ihr freudloses Leben hineingetragen und uns selbst im Innern bereichert.

Eva-Maria Burkard.

Im Zuge ... / Erlebnis am Muttertag

Ich sitze im Zuge, die Sitzplätze sind fast alle belegt, neben mir ist noch ein Platz frei. An der nächsten Haltestelle steigt eine junge Frau ein, trägt vorsichtig ein großes Paket und setzt sich neben mich. Kaum fährt der Zug, da entdecke ich, das Paket ist ein kleines Kind, fest eingepackt in Tücher, wie man kranke Kinder sorgsam zu schützen pflegt. Die junge Mutter mit der schön geschwungenen Stirn, dem von Schmerz gezeichneten Mund und dem schlichten Kleid schaut lebend auf das Kleine. Rasch kommt das Gespräch auf, und sie erzählt stockend und doch stolz zugleich: das ist ihr erster Sohn, 8 Wochen alt. Er war bei der Geburt 8 Pfund schwer und über 50 cm groß. Nun ist er krank, leidet, ... Magenkrämpfe, er muß ins Kinderkrankenhaus. Sie hat keinen

Kinderwagen bekommen, sie ist Flüchtling aus der Tschechei, sie wartet noch auf ihren Mann, hat alles verloren, ist nun untergeschlupft bei den Schwiegereltern. Die wollten das Kleine garnicht fortlassen, aber es muß doch sein. „So hat man seine Sorgen, aber“ — sagt sie fast verschämt ganz leise und ein feuchter Schimmer geht über ihr helles Auge — „er ist doch meine einzige Freude“ und beugt sich über ihn nieder.

Im Abteil wird es ruhig, jeder empfindet die stille Größe dieses Augenblicks. Ich fahre getrübelt weiter: die deutsche Mutter lebt noch, die Mutterliebe siegt noch über alles Grauen ringsum. — Beim Aussteigen raunt mir eine Frau zu: „Muttersein ist doch das Größte auf der Welt.“

Dieter.

SPORT IN BILD UND WORT

Der „Club“ wieder an der Spitze

FC Nürnberg - 1860 1:0 / VfB Stuttgart - VfR Mannheim 4:0 / FSpV Frankfurt - Schwaben 1:0! / Bayern - Kickers Stuttgart 1:2
Waldhof - Fürth 2:1 / Phönix - Schweinfurt 0:3 / BCA - Eintracht 2:2 / Kickers Offenbach - KFV 10:2!

Wie wir schon lange voraussagten, wird sich die Entscheidung in der Meisterfrage bis zum letzten Spieltag hinauszuziehen, die jetzt allerdings nur noch zwischen dem „Club“ und dem VfB Stuttgart zum Austrag kommt, nachdem die Augsburger Schwaben durch ihre überraschende 1:0-Niederlage in Frankfurt endgültig aus dem Rennen geworden sind und wahrscheinlich auch noch den unter Umständen wichtigen dritten Tabellenplatz verlieren werden. Der FC Nürnberg hat durch seinen allerdings sehr majestätischen 1:0-Sieg über 1860 die Tabellenführung wieder übernommen, nachdem er drei Tage zuvor auch noch den Lokalkampf gegen Fürth mit 5:3 siegreich hinter sich gebracht hatte. Der VfB Stuttgart siegte erwartungsgemäß gegen den VfR Mannheim mit 4:0, das aber gegen die

sich gewaltig wehrenden Mannheimer sehr hart erkämpft werden mußte. Die Stuttgarter Kickers bewiesen erneut ihre derzeit glänzende Form durch einen 2:1-Sieg in München über Bayern. Sie setzten sich damit auf den begehrten dritten Tabellenplatz, den sie wohl kaum mehr abtreten werden. Knapp aber verdient siegten die ersatzgeschwächten Waldhofs über Fürth mit 2:1. BC Augsburg und Eintracht Frankfurt trennten sich mit 2:2. Die Abstiegsfrage bleibt weiterhin ungeklärt, nachdem neben dem VfR Mannheim auch Phönix Karlsruhe seinem Gegner Schweinfurt glatt mit 3:0 unterlag. In Offenbach heimste der KFV seine zweite „Zweistellige“ ein. Die Leute vom Bieberer Berg überführten den KFV mit 10:2 Toren.

Die Kupfer-Kitzinger A.-G. in feiner Form

Phönix - Schweinfurt 0:3

Schweinfurt: Käser; Baier, Moos; Kupfer 1, Kitzinger, Kupfer 3; Schaupp, Kupfer 2, Lotz, Spitzenpfeil, Gorski. Phönix: Rot; Kühn, Finkbeiner; Gizzi, Nied, Taschowski; Cunz, Baier, Neßmann, Binkert, Sommerlatt.

Die beiden Punkte aus diesem Spiel hatte man eigentlich Phönix „vermacht“. Nicht etwa aus einer Unterschätzung der Kugelstädter heraus — das käme einer Fußball-Unkenntnis gleich —, vielmehr, weil man sich sagte, Phönix muß die so unbedingt wichtigen Punkte einfach holen und sollte auf eigenem Platze es schaffen, auch wenn der Gegner anerkanntermaßen rein spielerisch und körperlich besser ist. Die Rechnung ging aber wieder einmal nicht auf, denn Phönix lieferte eines seiner schwächsten Spiele und wenn unsere beiden Karlsruher Mannschaften schon auf diesem Platze wandeln (leider mehr als erwünscht), dann herrscht tiefe Finsternis. In den ersten 10 Minuten war das Spiel der Schwarz-Blauen noch lichtumflusst, das glitzerte und sprühte es von sauberen, blitzschnellen und gefährlichsten Aktionen (Binkert-Sommerlatt) und wenn in dieser Zeit der mögliche Führungstreffer gelungen wäre, hätte das Spiel vielleicht eine andere Wendung genommen, denn man kennt ja die Wirkung eines solchen, hinsichtlich Rückgratstärkung, Selbstvertrauen usw. Aber mit Wenn und Hätte lassen sich keine Spiele gewinnen. Allmählich kam Phönix immer tiefer in die Schattenbahn, während die Schweinfurter nach Überwindung des ersten Schock nur noch in der Sonne paradierten und dann einen Fußball hinlegten, der einfach geknack war, und den Sieg selbst in dieser Höhe recht fertige. Mit einem entschlosseneren und schußkräftigeren Sturm — die einzige aber entscheidende Schwäche dieses sonst vorzüglich operierenden Quintetts — hätten die Schweinfurter die Torhüter sogar noch höher schrauben können. Sehen Sie, schon wieder „hätte“. Wenn im Phönixsturm Binkert und Sommerlatt nicht zum Zug kommen, dann ist niemand da, der es schaffen könnte, denn Baiers Spiel ist Sonntag für Sonntag nur ein Torso, eine wilde, anderthalbstündige Galoppade ohne Sinn und Zweck und dem technisch guten Cunz fehlt es an Schnelligkeit, Temperament, und der fünfte Stürmer steht in der Abwehr. Aber auch in dieser verstärkten Deckung haperte es diesmal bedenklich. Gizzi, seit Wochen schon überaus schwach, zeigte dauernden Leerlauf, er deckte weder einen Gegner, noch brachte er einen Ball zum eigenen Mann. Man zeigte sich aber auch sonst nicht dem blitzsauberen Paß- und Stellungsspiel der Schweinfurter in der Karlsruher Abwehr gewachsen und lief meist ins Leere. Lediglich Taschowski erfüllte voll die Anforderungen, während alle anderen Abwehrspieler die normale Leistung nicht erreichten. Rot im Tor reichlich unsicher und an den beiden ersten Toren nicht schuldlos.

Schweinfurter zu danken, daß sie hier nicht in Rückstand kamen. Lückenlos arbeitete später die gesamte Schweinfurter Abwehr. Die Verteidiger Baier-Moos schlugen nicht ziellos die Bälle weg, immer wieder war ihre Abwehr auf Zuspätkommen eingestellt und im gegebenen Moment erfolgte ein weicher Paß zum freistehenden Läufer. „Anderer“ Kupfer-Kitzinger und Kupfer 3 war eine glänzend funktionierende Läufer-Maschinerie, die mit ihrem minutiösen Kopf-, Stellungen- und Zuspätkommen das Mittelfeld eindeutig beherrschten. Im Sturm Gorski-Spitzenpfeil-Lotz-Kupfer 2-Schaupp keine schwache Stelle. Die Zusammenarbeit, technische Fertigkeit, Körper- und Ballbeherrschung, Schnelligkeit und Wendigkeit ohne Fehl und Tadel. So spielt man Fußball, so läuft man in Stellung, so macht man sich vom Gegner frei. Einschränkung nur die bereits eingangs gemachte Feststellung ungenügender Schußkraft und Entschlossenheit in Tornähe. Dem sehr fairen Spiel stand Jauch (Stuttgarter) in sehr sicherer Weise vor. Der Auftakt des Phönix ließ allerlei erhoffen. Spritzig und zügig arbeitete der Sturm (sprich: Binkert-Sommerlatt) und heizt der Schweinfurter Abwehr mächtig ein. Sie kommt in diesen zehn Minuten nicht richtig mit

und wäre rettungslos ins Hintertreffen geraten, wenn nicht die überragende Torwartkunst Käfers dies durch glänzende Paraden verhindert hätte. So rettete er durch blitzschnelles Reagieren zwei wundervolle Schüsse Binkerts und Sommerlatts, die man normalerweise als „todsichere“ Schüsse bezeichnet. Nach diesen zehn Minuten gefährlichsten Drängens des Phönix fallen die Schwarz-Blauen langsam aber merklich zurück. Schweinfurt beherrscht immer mehr das Mittelfeld, kommt aber bis zur Pause zu keinem Erfolg. Nach Halbzeit sieht die elfte Minute eine schöne Kombination Kupfer-Spitzenpfeil-Lotz, der Phönix-Torwart kommt zu spät aus dem Kasten und Lotz nickt mit dem Kopf das Leder zum 1:0 ein. Schweinfurt dominiert und brilliert in der Folgezeit eindeutig. In der 23. Minute flankt Gorski von links bis zum Rechtsaußen Schaupp, dieser nimmt den Ball aus der Luft geschickt um einen Gegner herum und schießt dem herauslaufenden Rot zwischen den Beinen hindurch ins Netz. Bis zum Spielende führten die Schweinfurter einen effektiven Schachbrett-Fußball vor und fast mit dem Schlußpfiff zusammen knallt Lotz einen wuchtigen Schuß, der vom Pfosten ins Netz springt, zum 3:0 ein. W. Ernst.



Phönix - Schweinfurt 0:3

Der ausgezeichnete Schweinfurter Hüter Käser war die personalisierte Ruhe. Hier nimmt er vor dem angreifenden Cunz den Ball sicher auf. Rechts Kitzinger. (Foto: Kitzinger)

Ein Schützenfest in Offenbach

Kickers Offenbach - KFV 10:2

Das war etwas für die 6000 Zuschauer am Bieberer Berg, die stimmungsvoll und mit Blasinstrumenten verschiedenster Art den ersten zweistündigen Sieg ihrer Mannschaft feierten. Der Gerechtigkeit halber aber sei gleich einigermassen festgestellt, daß die Karlsruher diese hohe Niederlage nicht verdient hatten. Einmal hatten sie das Pech, ihren Mittelfeldler Schmitz nach 12 Minuten durch Platzverweis zu verlieren (so schlingt war das Vergehen nun auch nicht), dann aber zeigten sie auch im Feldspiel sehr nette Leistungen, die allerdings in Strafnähe einer seltenen Unentschiedenheit und Schwäche wichen, die logischerweise jeden Erfolg reichlich absoorbieren mußte. Aus dem 10:2 könnte man schließen, daß die Leute vom Bieberer Berg eine große Feldüberlegenheit herausgespielt hätten. Dem war aber nicht so, denn kaum einmal in den anderthalb Stunden konnte man von einer solchen reden, das Spiel war fast stets ausgeglichen. Nur einen Unterschied gab es: die Offenbacher spielten mit einem Einsatz, einer Energie und einer Wucht, als ob es um die Meisterschaft ginge. Ihr Spiel war ungenauer schnell und ungeknackter, dafür um so wirkungsvoller, da jeder Ball sofort abgepfiff wurde und kein Stürmer lange Jackelle, wenn er Schußgelegenheit hatte. Allerdings kamen den Kickersstörern die am laufenden Band erzielenden Abwehrschneider der Karlsruher Hintermannschaft, in der, wie uns versichert wurde, allerdings die Spieler Biedebach, Stephan, Schneider und Pritsch teilhatten, sehr zustatten. Zudem hatte der Karlsruher Torwart sehen verschiedenen guten Paraden viele schwache Momente zu verzeichnen. Picard war der Motor des Offenbacher Angriffs, der allein vier Tore auf sein Konto brachte, aber auch seine Nebenleute zeigten sich entschlossen und schußkräftig und teilten sich gleichmäßig in die sechs weiteren Tore. In der

Abwehr war der nach seiner Verletzung erstmals wieder spielende Mittelfeldler Novotny hervorzuheben. Alle übrigen Abwehrspieler waren gleichfalls in guter Verfassung, wurden allerdings durch den harmlosen Karlsruher Sturm auf keine große Probe gestellt. Bis zur Pause hielten sich die 10 Karlsruher noch recht gut, nur zweimal traf Picard ins Schwarze. Nach Halbzeit kamen die Gäste vollkommen unter die Räder, in gleichmäßigen Abständen zogen die Kickers auf 8:0 davon. Dann kam der KFV durch seinen Mittelstürmer Weber hintereinander zu zwei Treffern, Offenbach stellte aber bis zum Schlußpfiff die alte Differenz wieder her.

KFV in Freiburg 1:7 geschlagen

Das Freundschaftsspiel des KFV in Freiburg gegen den Sportclub war für die 2500 Zuschauer eine große Enttäuschung. Man hätte allenthalben vom KFV, den man schon seit einigen Jahren in Freiburg nicht mehr spielen gesehen hatte, trotz seines letzten Tabellenplatzes in der süddeutschen Verbandsliga eine bessere, abgerundete Leistung erwartet. Pritsch wirkte wieder beim Sportclub mit und entsetzte die Fußballfreunde mit einer effektvollen Abwehrleistung. Am besten gefallen konnte der linke Läufer Eisen, den man in Freiburg von seiner Tätigkeit beim FC noch in bester Erinnerung hatte. Der Torschütze der Gäste machte einen unsicheren Eindruck. Jedenfalls war der Vergleich süddeutsche Oberliga — süddeutsche Verbandsliga recht aufschlußreich und für die südbadische Oberliga nicht erfolglos. See.



Nationalspieler Kitzinger
In verblüffender Abwehr vor dem angreifenden Sommerlatt, im Hintergrund links Binkert, rechts Nationalspieler Kupfer 1. (Kanzleiter)

Der bessere VfB schlug den tapferen VfR

VfB Stuttgart - VfR Mannheim 4:0

VfB Stuttgart: Schmidt; Kotz, Böckle; Kraft, Richt, Langjahr; Läßle, Koch, Schlienz, Baruka, Lehmann. VfR Mannheim: Vetter; Conrad, Kegel; Rohr, Feth, Wahl; Hiltz, Ströblinger, Langenhelm, Stielväter, Eisberger.

Die 15.000 Zuschauer im Neckarstadion sahen, daß der VfR Mannheim ein weit schwererer Gegner war, als man gemeinhin erwarten konnte. Mit aller Macht und aller Kraft kämpften die dem Abstieg entrienen waldhofs Mannheimer gegen den VfB an und zeigten, daß sie Fußball spielen können. Schade, daß sie in dem Augenblick, als der VfB das Spiel sicher in die Hand nahm und dem Sieg zusteuerte, eine Überaus harte, teilweise unfaire Note in das Treffen brachten, wobei sich Ströblinger, vor allem aber Feth sehr unzulässig hervorboten. Es sei aber nicht verweigert, daß sich auf VfB-Seite Böckle in gleicher Weise „auszeichnete“. Diese drei Unfairtäten störten empfindlich das sportliche Bild dieses Kampfes, der von beiden Mannschaften mit höchster Konzentration durchgeführt wurde. In den ersten 15 Minuten belagerte der VfR formidabel das Stuttgarter Tor, spielte auch verschiedene gefährliche Situationen heraus, kam aber infolge Unachtsamkeit und ungenügender Schußkraft nicht zu durchwegs möglichen Erfolgen. So war es vor allem einmal Eisberger, der völlig freistehend, eine wahrhaft goldene Chance nicht verwerten konnte. Allmählich fand sich der VfB besser zusammen, konnte sich aus der Umklammerung freimachen und unternahm nun seinerseits ernsthafte, gefährliche Angriffe, die in der Hauptsache von dem besten Stürmer, dem Rechtsaußen Läßle, eingeleitet wurden. Der linke Mannheimer Läufer Wahl mußte diesen wieselflinken Stürmer immer wieder ziehen lassen. In der 33. Minute fiel dann der Führungstreffer, als der Rekord-schütze Schlienz über Feth und Vetter hinweg zum 1:0 einschloß. Die weitere Spielweise des VfB setzte sich weiter durch, aber die Mannheimer sorgten immer wieder für einen Wechsel im Spielfeld. Nach der Pause fiel nach 7 Minuten die Entscheidung. Schlienz gibt in uneignungsvoller Weise den Ball an Lehmann, dieser leitet zu Baruka weiter, der mit seinem Schuß die Querlatte traf, im Nachschuß aber sicher einschloß. Fünf Minuten später dröhnte sich Läßle auf dem rechten Flügel glänzend durch, gibt an den besser stehenden Koch ab, der mit scharfem Schuß auf 3:0 erhöht. Der VfB ist dem Tempo nicht mehr gewachsen und versucht, diesen Mangel durch unfaires und überflüssiges hartes Spiel auszugleichen. Schlienz muß kurze Zeit verletztes auscheiden und traut sich nachher nicht mehr an seine Gegner heran. In der 35. Minute bedient Baruka den Rechtsaußen Läßle mit einer feinen Vorlage und schon heißt es 4:0. Bei diesem Ergebnis bleibt es trotz weiteren Drängens des VfB bis zum Schlußpfiff des sehr guten Schiedsrichters Strobel-Schwab.

Kraft, Schmidt im Tor wurde nicht allzusehr beschäftigt, der scharfe Schuß, den er zu halten bekam, stammte von seinem Verteidiger Böckle. Im Angriff war Läßle auf Rechtsaußen der gefährlichste Stürmer, sein Nebenmann Koch reichlich langsam und überholt wirkend. Lehmann auf Linksaußen sehr schärf, aber schon besser; Schlienz und Baruka taten sich mit ihrem jeweiligen Gegnern Feth und Rohr sehr schwer und lassen nicht in gewohnter Weise zur Geltung.

Waldhof ersatzgeschwächt

SV Waldhof - SpVgg Fürth 2:1

Zu dem Rückspiel vor 6500 Zuschauern, von Anfang an von Regenschauern begleitet, trat Waldhof ohne Schneider, Bauer und Lipponer an. Die ursprüngliche Sturmsaufstellung mit Fanz in der Mitte und Eberhard auf Halbrechts erwies sich bald als unmöglich, und es war ein Glück, daß man den durchschlagkräftigen Herbold in die Mitte nahm und Fanz wieder auf seinen angestammten Platz als Halbschlechte stellte.

Mit dem Wind im Rücken drängte allmählich Waldhof die Fürther in die Verteidigung, die im Heckel eines ausgezeichneten Hüter besaß, der viele gefährliche Situationen mit Ruhe und Sicherheit meisterte. Taktkräftige Unterstützung fand er in dem schlagkräftigen Verteidiger Schwab. Außerdem tauchte der Mittelfeldler Zollhöfer immer dann auf, wenn höchste Gefahr im Verzuge war. So hielten die Fürther ihr Tor mit vereinten Kräften eine halbe Stunde lang rein, denn erst in der 37. Minute konnte Herbold mit Frechschuß unter die Latte des ersten Waldhofsportes bringen. Bis Seitenwechsel vermochte Waldhof seine Überlegenheit im Feldspiel zahlmässig nicht zum Ausdruck zu bringen und nach der Pause änderte sich das Bild isolieren, als nun Fürth mit dem Wind als Bundesgenossen scheinlich mehr zum Zug kam. Nur die sichere Abwehr Meyer-Siegel und außerdem der gewandte Hüchsenberger im Tor verhinderten zahlbare Erfolge der Kleehäutler. Als aber in der 70. Minute Hieronymus, der Fürther Linksaußen, der sich bisher als harmlosester Stürmer erwiesen hatte, das Leder vor die Fülle bekam, schmeterte er es mit gewaltigem Schuß in Waldhofs Gehäuse, somit den Ausgleich herstellend. Viele Zuschauer sahen nun Waldhofs Felle davonschwimmen, aber die Waldhofs rüfften sich auf, steigerten nochmals das Tempo, mit dem Erfolg, daß Fanz, zwei Minuten vor Schluß, mit herrlichem Kopfball über Heckel hinweg noch nach dem verdienten Sieg herausziehen konnte.

An Stelle von Schneider versah Sättler den Mittelfeldposten und zog sich durch gutes Abwehrspiel hervorragend an der ASB, die auch Schall als rechter Läufer sich durchaus bewährte. Im Sturm war Herbold Waldhofs argvollster Angreifer und Fanz zeigte, daß er nur auf dem Halbschlechteposten ein erstklassiger Mann ist. Eberhard zeigte schon guten viel schwache Momente und Gündoroth kam als Halbstürmer nicht recht in Schwung, auch Grab auf Linksaußen war in seinen Leistungen schwach. Waldhof zeigte viele schöne Kombinationszüge, aber es mangelte an entschlosseneren Schuß. Bei Fürth waren neben Heckel die Spieler Schwab, Zollhöfer und der rechte Läufer Roth die übertragenden Kräfte. Im Sturm war Mittelstürmer Spitz stets sehr gefährlich, während die übrigen Leute wenig in Erscheinung traten.

Die Mannheimer zeigten, wie gesagt, gutes Fußballkönnen, doch im gut koordinierten Sturm zu unentschieden. Der weitaus beste Spieler der Abwehr der akrobatischen Feth, der Schlienz nahezu vollkommen ausschaltete. Sehr gut auch Rohr, der Baruka nicht zur Geltung kommen ließ. Schwach dagegen Wahl, der seinen Flügel nie halten konnte. Die Verteidigung Conrad-Krieg arbeitete unzureichend, was aber dem schnellen Vetter im Tor trüffte an den vier Treffern keine Schuld. Der beste Mannschaftsteil des VfB war unstrittig die gesamte Läuferreihe Kraft, Richt, Langjahr, die im Zentrum wie im Außen gleichmäßig erfolgreiche Arbeit leisteten. In der Verteidigung war Böckle mit seinem Posten nicht sehr unzufrieden und wechselte später mit

Phönix Karlsruhe verliert in Rohrbach 1:4

Der mächtig vorwärts strebende Heidelberger Fußballsport leistete am Himmelfahrtstag durch seinen würdevollen Vertreter, SG Rohrbach, erneut einen einseitigen Triumph. Die Heidelberger Vereinstädter haben in überzeugendem Stil bewiesen, daß ihr aufsehenerregender und wunderbarer Sieg über den SpV Waldhof durchaus kein Zufallsereignis gewesen war. Nach der traditionsreichen Waldhofzeit mußte nun auch der einstmalige Deutsche Almeister Phönix Karlsruhe die bittere Pille einer Niederlage schlucken. Es will nicht viel besagen, wenn die Karlsruhe auf Kuhn und Finkbeiner verzichten mußten, und es spielte auch keine maßgebende Rolle, wenn durch die Fahrtechnikerinnen (Autosport) sich vielleicht nicht die Erfüllung des sonstigen Künens ermöglichte. An der glänzenden Leistung Rohrbachs ändert das aber nichts. Vielmehr konnten und durften die Gäste mit dem Ergebnis noch zufriedener sein. Das Resultat wäre sogar noch höher ausgefallen, wenn Phönix nicht einen in der Abwehr hervorragenden, durch seine Robe imponierenden Mittelfläger Neumann gehabt hätte. Freilich war Karlsruhe oftmals von Schlußpaß verfolgt — einmal als Bakers Schuß ein Pfosten abprallte —, doch diesen Gelegenheiten standen mehrere aussichtsreiche Chancen und zahlreiche Ecken Rohrbachs gegenüber. In einem Hälftenpaß hat das Spielgeschehen ab. Mit zwei Treffern von Schmidt und Bittner, denen vorbildliche Gesamt- und Einzelleistungen vorausgingen, hatte Karlsruhe bald das Nachsehen. Scharf Schüsse über bzw. neben das Karlsruher Tor. Rohrbachs Spieler weiteten in ihren Leistungen lebendiger, stolzer Angriffsspiel der Fünferreihe, die das stark besetzte „Haus“ in Begünstigung versetzte, wechselte ab mit feiner Außenarbeit der Läufer Hummel — Herbstlitz — Feigenbein. Das Verteidigerpaar Hauck — Jäger sowie der jugendliche, kitzelgewandte Eberhard im Tor bewährte sich aufs Neue und sind maßgebend an dem herrlichen Sieg, der durch Laag mit dem 3. Tor nach dem Wechsel endgültig sichergestellt wurde, beteiligt. Nach der Pause kam Phönix zwar mächtig auf, doch der verdiente einzige Gegentreffer wurde erwidert durch den vierten und letzten Erfolg des Rechtsaußen Dellinger. Die Niederlage der Almeisterelf kniet auch der überausgede Neumann und des Schlußpaß Roth — Taschowski — Glas nicht vermeiden. Kurz vor Schluß des fair verlaufenden, von Schiedsrichter Pfahler (Nudloch) tadelloser geleiteten Kampfes, kam es zu einem bedauerlichen Unfall: bei einer wagemutigen Parade zog sich Rohrbachs Torwart Eberhard eine schwerere Verletzung zu. — Der zugehörige der Ostfällische durchgeführte Begegnung war ein schöner Publikumsereignis.

Justores Union — Rohrbach 2:2. K.

nach der negativen Seite und die Mannschar zeigte mit ihren Leistungen nicht das, was man von ihr erwartete. Mannschaftsarbeit und Zusammenhalt wurden während des ganzen Spieles vermisst. Aber auch der Club konnte nicht ganz befriedigt sein. Zwar schossen die Stürmer viel, aber zu ungenau und die Verständigung zwischen der Läuferreihe und dem Sturm ließ viel zu wünschen übrig. Burkhardt wandert zu viel, anstatt seine gewöhnliche Stürmerrolle zu bewahren und eigene Angriffe aufzubauen und auch Neuweller spielte anfangs ziemlich unsicher, um dann später mehr als einmal Proben seines guten Könnens zu zeigen. Von den Verteidigern war Steingewald besser als Kusterer, der sich mehrere Schmitzer leistete und am Gegenpart der Vierbeiner nicht ganz schuldig ist. Torwart Gann wurde vor keine schwere Probe gestellt.

Phönix hat Anstoß und bereits nach 8 Minuten Spielzeit startet Vogt, nachdem er von Halblinken Hartmann assistiert wird, zu einem seiner gefährlichen Flankenläufe. Gegen seinen plötzlichen Schuß ist der Vierbeiner Schlusmann machtlos, so daß der Club mit 1:0 in Führung kommt. Die Vierbeiner haben jetzt alle Hände voll zu tun, um ihr Halblinker reinschalten und weitere in der Luft hängende Erfolge der Phönix-Mannschaft zu verhindern. Sogar ein Foullimter kann nicht zum Erfolg ausgewertet werden und wird von Fischer dem Torhüter in die Arme geschossen. Trotz der drückenden Überlegenheit der Phönix-Mannschaft wird an diesem Ergebnis bis zur Pause nichts mehr geändert, und als kurz nach dem Wechsel Vierbeiners Halblinker die weit zurückgegriffene Verteidigung der Phönix-Mannschaft überfordert, schaltet er fort aus ihrem Transparenz, dem vom Wanderer an Maipf es jetzt wieder einseitig in ihren Reihen, wenn sie auch zuerst weiterhin im Assistenten der Torhüter vom Pech verfolgt sind. Erst weit in der zweiten Hälfte kam Wunsch eine Flanke Vogts sicher mit dem Kopf zum 2:1 verwandelt und kurz darauf stellt Linksaßen Vogt mit Kopfball das 2:1 her. Mittelfürmer Wunsch ist kurz vor Schluß der Volltrecker des vierten Tors und kann mit diesem Erfolg den bestehenden Leistungsunterschied der beiden Mannschaften zahlenmäßig einigermassen klar zum Ausdruck bringen.

Schiedsrichter Dalm (Durlach) leistete großzügig, aber korrekt, trotzdem einige Vierbeiner Spieler kurz vor dem Abpfiff aus Protest gegen eine von ihm getroffene Entscheidung den Platz verließen. H.W.

SpVgg Sandhofen — ASV Feudenheim 3:1

wieder in Angriff und schon in der 6. Minute kann der Halblinker unbehindert zum dritten Treffer einschließen. B. kommt nun etwas mehr auf, die R. Hintermannschaft ist aber keinen Erfolg mehr zu. Durch verwandelten Handballmetre stellt der R. Mittelfürmer kurz vor Schluß das Endergebnis her. Der Ersatzschiedsrichter leistete zufriedenstellend. W.A.

FC Neureut — FC II Karlsruhe 5:1

Zum Abschluß der Verbandsspiele standen sich obige Gegner in Neureut gegenüber. Vom Anspiel weg verlor das Spiel, bis nach vierzehntägiger Dauer die Gäste nach schlechter Abwehr des linken Neureuter Verteidigers in Führung gehen. In der 15. Minute verschulden die Gäste einen Elfmeter, der jedoch vom Torwart glänzend abgewehrt wird. Der Linksaßen Neureuts erzielt in der 30. Min. durch Schlußpaß den Ausgleich, jedoch bleiben weitere Gelegenheiten beiderseits bis zur Pause ungenutzt.

Nach Wiederbeginn spielt Neureut mit Rückenwind und ist nun meist mehr im Angriff. In der 60. Minute bringt der Halblinker den Führungstreffer zustande, und in der 70. Minute ist es wieder der Linksaßen, der durch Abwehrfehler der Gäste den dritten Treffer erzielt. Die Einbeinischen sind nun meist überlegen, jedoch werden verschiedene leichtere Sachen vergeben oder werden von dem sehr guten Gästehüter gehalten. In der 80. Minute erzielt Neureuts Rechtsaußen durch Kopfball das 4. Tor. Kurz vor Spielschluß wird durch Handballmetre das Endergebnis hergestell. Das Spiel wurde anständig und fair durchgeführt und hatte in Schrit Halber (Südwesten Karlsruhe) einen sehr aufmerksamen Leiter. Besonders lobenswert der Gästehüter.

2. Mannschaften 5:1 (3:0) für Neureut. A.W.

Bulach 1 — Frankonia 1:1

Das vom Verband neu angesetzte Verbandsspiel (Vorrunde) wurde am Himmelfahrtstag in Bulach ausgetragen. Frankonia konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen. Zuschötzen: Müsch und Hölzle. Schiedsrichter gut.

Das Rückspiel (letzte Verbandsspiel) sollte am Sonntag auf dem Reichsbahnportplatz ausgetragen werden. Bulach ist mit beiden Mannschaften nicht angetreten, was als eine grobe Unsportlichkeit zu bezeichnen ist. A.V.

ASV Durlach — FG Union Heidelberg 8:3

Als Vorspiel zu Phönix-Schwabmühl Beieren sich obige Mannschaften auf dem Phönix-Stadion ein schönes und faires Treffen, das die Durlacher Mannschaft auf Grund ihrer guten Leistung in der zweiten Hälfte verdient für sich entscheiden konnte. Die Heidelberger Gäste waren namentlich in der ersten Spielhälfte ein ebenbürtiger Gegner. Bei

gleichmäßig verstelltem Spiel kann Durlach in der ersten Halbzeit zweimal in Führung gehen, aber der Ausgleich der Heidelberger folgt jeweils prompt und in den letzten 10 Minuten vor Halbzeit. Nach Halbzeit wendet sich aber das Blatt und mit dem Wind im Rücken liegt jetzt Durlach meist im Angriff. Heidelberg wird nur noch durch Einzelvorstöße gefährlich, die aber keine Erfolge mehr bringen, während Durlach in regelmäßigen Abständen vier Tore erzielt kann, die das Endergebnis bringen. Schiedsrichter Joss (KfV) hatte bei dem fairen Spiel keine schweres Amt. Sa.

Radsport

Am Himmelfahrtstag waren im Ulmer Stadion 6000 Zuschauer Zeuge eines schönen Rennens. Die Karlsruher Wolf und Nagel, die sich daran beteiligten, führen sehr

stark. Das Ausscheidungsfahren brachte Nagel den Sieg.

Am vergangenen Sonntag beteiligten sich die Karlsruher vor 8000 Zuschauern in Landau am Aschenbahn-Rennen, wobei Prämien am laufenden Band gestiftet wurden. Im Punktefahren sicherte sich Nagel den 3. Platz, während Wolf Fünfter wurde. Im 150-Runden-Mannschaftsfahren liefen die Karlsruher zu großer Form auf. Nur 80 m fehlten Wolf-Nagel zur Überwindung des gesamten Feldes, als Nagel, durch einen Zuschauer verursacht, zu schwerem Sturz kam. Der sichere Sieg und die Überwindung gingen verloren; aber dennoch führen sie weiter und belegten noch den 5. Platz.

Aus dem Wurfkreis der Handballer

Am vergangenen Sonntag herrschte voller Spielbetrieb und brachte harte Kämpfe. Hauptsächlich die Spiele um den heißumstrittenen zweiten Platz der Staffeln standen im Vordergrund.

In der Staffel I konnte Ruppurr gegen Bulach zu keinem Erfolge kommen und mußte eine 3:13-Niederlage hinnehmen. Bruchhausen verlor auf eigenem Platz 4:11 gegen Ettlingen.

In der Staffel II konnte Linkenheim erneut die berechnete Staffelführung unter Beweis stellen. Mit 5:7 Toren mußte sich Daxlanden geschlagen bekennen. Die FrSpuSpVgg Karlsruhe konnte gegen Hochstetten einen klaren 12:4 Sieg verbuchen. Das Spiel Neureut-Grünwinkel kam nicht zur Durchführung. Mühlburg gegen KTSV 46 3:8.

In der Staffel III konnte Blankenloch gegen Weingarten mit 10:4 erfolgreich sein. Die Tschft Durlach war in Friedrichstal und war mit 6:2 Toren erfolgreich. Der MTV konnte sich gegen Spöck mit 4:1 Toren die Punkte sichern. Aufhorchen läßt der knappe Erfolg von Rintheim gegen Grötzingen mit 11:8.

In der Staffel IV: Tgde Eggenstein-TV Knielingen 2:5, FrTSV Bulach-TV Wössingen 1:14, SpVgg Durlach-Aue—Staffort 7:1.

Jugend:

- Daxlanden—Linkenheim 5:4
- Ruppurr—Bulach 1:11
- MTV—Spöck 8:14
- Neureut—Grünwinkel 4:7
- FrSpuSpVgg Khe—Hochstetten 12:0
- Friedrichstal—Tschft Durlach 0:5
- Linkenheim—Grötzingen 9:5
- Eggenstein—Knielingen 2:1
- Bulach—Wössingen 1:4
- SpVgg Durlach-Aue—Staffort 2:9

Frauen:

- MTV—Spöck 1:1
- Neureut—Grünwinkel 1:4
- FrSpuSpVgg Khe—Hochstetten 2:0
- Tschft Durlach—Friedrichstal 1:0
- Phönix—Grötzingen 13:0
- Ruppurr—Bulach 2:0
- Mühlburg—KTSV 46 3:3
- Linkenheim—Daxlanden 7:0.

II. Männermannschaften:

- Neureut—Grünwinkel 9:4
- Rintheim—Ettlingen 15:3.

Freundschaftsspiel:

- Ettlingenweier—Pforzheim-Brötzingen 6:14 S—r.

Beiertheim siegt überzeugend in Offenbach

Nachdem vor einigen Wochen das Vorspiel zwischen dem TuS Beiertheim und Kickers Offenbach nach hartem Kampf ein 5:5 Unentschieden erbrachte, hatte man Beiertheim in Offenbach trotz offensichtlicher Formverbesserung knapp im Hintertreffen erwartet. Es kam aber wieder einmal anders, wie so oft in den sportlichen Vorausagen.

Aufgrund einer hervorragenden Mannschaftsleistung errang Beiertheim einen beachtlichen 15:7-Erfolg, nachdem die Karlsruher bei Halbzeit knapp mit 5:3 in Front lagen. Beim Stande von 7:4 kam Offenbach bedenklich auf 7:8 heran, dann aber steigerte der TuS 1894 Beiertheim seine Leistung ständig und erzielte nach produktivem Stürmerpaar Tor um Tor. Damit hat Beiertheim erneut gegen eine starke süddeutsche Mannschaft bewiesen, daß die Mannschaft über eine beachtliche Spielstärke verfügt und hat den Karlsruher Handballsport wieder einmal mehr bestens vertreten.

Landesliga

1. FC Mörzhelm — Grünweiß Viernheim 4:1

Das wenig überraschende Spiel konnte vom Club sicher mit 4:1 Toren gewonnen werden. Anfangs zeigte die Phönix-Mannschaft ein gefälliges Zusammenspiel. Daß sich dann aber die halbhohe Spielweise der Vierbeiner auswirkte und gab damit einen zahlenmäßig höheren Endertag aus der Hand. Erst gegen Schluß des Spieles ließen die Phönix-Mannschaft zu einer ausgesprochenen Form auf, trotzdem sie während des ganzen Spieles ihrem Gegner klar und eindeutig überlegen waren. Die Vierbeiner entschloßen genau wie im vorsonntäglichen Spiel gegen die Rasenspieler

Bezirks- und Kreisklasse

Bezirksliga, Gruppe West

Forchheim — Südheim 2:1, Ettlingen — Malsch 2:2, Neureut — 21 Karlsruhe 5:1, Beiertheim — Ruppurr 1:4.

Ruppurr — Beiertheim 4:1

Mit einem verdienten Sieg beendete R. die Spielrunde und hat sich damit den 4. Tabellenplatz gesichert. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse zeigten beide Mannschaften ein recht annehmbares, schnelles und jederzeit faires Spiel. In der 21. Minute kann der R. Linksaßen mit schönem Flachschuß zum Führungstor erzielen. B. kommt in der 31. Minute durch einen Elfmeter ausgleich. Wenige Minuten vor dem Pausenpfiff geht R. erneut in Führung. Nach der Pause ist R.

Tablette der Kreisklasse (Gruppe Hardt)

Verein	Sp.	gew.	unv.	vl.	Tore	Pkt.
Eggenstein	18	15	1	0	81:14	31:1
Friedrichstal	18	11	3	2	49:19	25:7
Bulach	18	10	1	3	50:36	21:11
Hochstetten	16	7	3	6	43:37	17:12
Linkenheim	16	8	1	9	25:34	13:19
Linienheim	16	4	3	9	18:26	11:21
Spöck	16	4	2	10	25:46	10:22
Graben	16	4	1	11	33:31	9:23
Leopoldshaf.	16	2	3	11	19:67	7:25

Das Spiel Linkenheim — Spöck ist mit 0:0 gewertet und für Linkenheim gewonnen.

Badischer Sportverband

Der Sportbeauftragte

Bez.: Verlegung der Dienstreise.

Die Geschäftsstelle des Badischen Sportverbandes (Der Sportbeauftragte für Nordbaden) ist vorübergehend wieder nach der Karlstraße 11, Zimmer 401, verlegt worden. Telefonische Anrufe können aus in dringenden Fällen unter Ruf 355, Apparat 45, erledigt werden. L.A.: Ehmann.

TURNEN

Kreis Karlsruhe

Bez.: Sommerspiele.

Für die Runde der Sommerspiele haben folgende Mannschaften gemeldet und werden zu nachstehende Gruppen eingeteilt:

Allg. Klasse (18—40 Jahre):

Staffel I:

- Rintheim I, KTSV 46 I, MTV I, Beiertheim, ASV Durlach, Turnerschaft Durlach.

Staffel II:

- Rintheim II, Sportvereinigung I, Büchig I, Bulach I, Knielingen, MTV II, KTSV II.

Staffel III:

- Rintheim III, Sportvereinigung II, Büchig II, Bretten I, Bretten II, Tschft Durlach II.

Jugend:

Staffel I:

- Rintheim, MTV, Beiertheim, ASV Durlach.

Staffel II:

- Sportvereinigung, KTSV 46, Turnerschaft Durlach, Knielingen.

Diese Spielrunden werden gegen Ende der Herbstmonate bekanntgegeben.

Klasse über 40 Jahre:

Staffel I:

- Rintheim, KTSV 46 I, Knielingen, Grötzingen.

Staffel II:

- MTV, KTSV 46 II, Beiertheim, Spielvereinigung

Fußball Frauen:

MTV I, MTV II, Spielvereinigung, KTSV. Die Spiele finden am Mittwoch, 5. Juni, 19 Uhr, auf dem Platz der Spielvereinigung statt (2 Spielfelder), Vorspiels.

Korbball Frauen:

MTV, TV Bretten.

Die Spiele finden als Vor- und Rückspiele anlässlich der Faustballrückrunde der Staffel III als allgemeines Spiel in Bretten statt. Das Meldedeg beträgt je Mannschaft 5 RM, Jugend 2 RM, und ist mit der Meldung sofort an mich zu entrichten. Bez. der Ringenusspiele ergibt sich besondere Einteilung. Walter Brunner, Obmann für Sommerspiele.

FUSSBALL

Kreis Karlsruhe

Am 23. 6. 46 findet in Karlsruhe im „Roten Haus“ eine Zusammenkunft sämtlicher Fußballvereine des Kreises Karlsruhe statt. Diese Besprechung soll der Vorbereitung des Verbandstages, der am 7. Juli 1946 in Heidelberg-Kirchheim oder Eppelheim stattfindet, dienen. Bei dieser Gelegenheit wird den Vereinen alles Wissenswertes über Spielklasseneinteilung, Auf- und Abstieg usw. mitgeteilt. Besonders Einladungen ergeben sich.

In Einvernehmen mit dem Sportbeauftragten haben sämtliche Vereine die Spartenweite Spielpläne für die verlossenen Verbandsspiele zu entrichten. Die Vereine wollen bitte die Beiträge, zusammen mit einem gewissen Aufschlag, an die Geschäftsstelle des Bad. Sportverbandes, Abt. Fußball, Karl-Wilhelm-Straße (Purns Heid & Neel), Tel. Nr. 400, einbringen.

Um die Abstimmung der Spielpläne zu vereinfachen, können die Vereine die Pläne direkt an die Geschäftsstelle in der Karl-Wilhelm-Straße einbringen oder abgeben.

Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Spielberichte für Jugendspiele ebenso pünktlich einzureichen sind wie die Berichte für Senioren-Mannschaften. Weiter ist zu beachten, daß Jugendspiele, die nur als 3 Spiele in der 1. Mannschaft gemacht haben, nicht mehr in einer reinen Jugendmannschaft spielen können. Hierfür ist Einverständnis einzuholen unter Angabe der Begründung.

Bis zur Neuwahl und Bestätigung ist für die Fußball Frauen Herr Hermann Weiba, Diederichsheim bei Bretten, als Schriftleiter und Schrift-Obmann eingesetzt. Alle Zuschriften sind an ihn zu richten. K. H. A. I. D.

HANDBALL

Kreis Karlsruhe

Bez.: Staffel 4.

Um Unklarheiten zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß alle Vereine auch Jugendmannschaften gemeldet haben und die Spiele nach dem Terminplan entsprechend und nach angegebener Zeit durchgeführt werden. Zu den bereits gemeldeten und angegebenen zwei Frauenmannschaften kommt noch der ASV Durlach hinzu. Die Frauenvereine kommen immer an dem Tag zur Durchführung, an dem die Vereine, die Frauen gemeldet haben, zusammentreffen.

Bez.: Spielgeheimhaltung.

Bis zur anderweitigen Regelung sind vorübergehend die Ergebnisse als die Karlsruh. 11 zu werden (persönlich). In dringenden Fällen Ruf 755/APP. 45.

Bez.: Strafen.

Spiel: Blankenloch — Spöck am 30. 5. 46 (19:1). Der Spieler Albert Petner, Spöck, wird wegen grober Unsportlichkeit und SR-Beladigung von 31. 5. 46 bis 31. 8. 46 gesperrt.

Spiel: FrSpuSpVgg Karlsruhe — Neureut am 12. 5. 46. Der Spieler Linder, Neureut, wird wegen grober Unsportlichkeit im Wiederholungsfall zum 11. 5. bis 12. 8. 46 gesperrt.

Jugendspiel Mörzh — Ettlingen am 30. 5. 1946. Der Spieler Rudi Dürstein, Ettlingen, wird wegen grober Unsportlichkeit von 31. 5. bis 31. 8. 46 gesperrt.

Majles, Friedrich, Ehmann.

Bez.: Termindate der Handballnachrichte 1945/46.

18. 6. 46:

Staffel I:

- Malsch — Bruchhausen
- Ruppurr — Mörzh
- Ettlingen — Ettlingenweier
- Beiertheim — Bulach

Staffel II:

- Grünwinkel — Linkenheim
- Neureut — Mühlburg
- Hochstetten — Daxlanden
- KTSV 46 — FrSpuSpVgg
- Spielfrei: Gem. Jgd. Neureut

Staffel III:

- MTV — Friedrichstal
- Spöck — Weingarten
- Rintheim — Blankenloch
- Grötzingen — Tsch. Durlach
- Phönix — Blankenloch (Frauen) 15 U.
- Spielfrei: Spöck (Frauen).

Staffel der 2. Mannschaften:

- Malsch — Grünwinkel 14 Uhr
- Neureut — Mühlburg 16 Uhr
- Beiertheim — Rintheim 17 Uhr
- Spielfrei: Tsch. Durlach, Ettlingen und Linkenheim

Staffel der B-Jugend:

- KTSV 46 — FrSpuSpVgg 13 Uhr
- Ruppurr — Daxlanden 14 Uhr
- Grötzingen — Tsch. Durlach 12 Uhr
- Ettlingen — Blankenloch 14 Uhr
- Beiertheim — Rintheim 13 Uhr

23. 6. 46:

Staffel I:

- Bulach — Ettlingen
- Mörzh — Malsch
- Ruppurr — Ettlingenweier
- Bruchhausen — Beiertheim

Staffel II:

- KTSV 46 — Hochstetten
- FrSpuSpVgg — Grünwinkel
- Linkenheim — Mühlburg
- Daxlanden — Neureut
- Spielfrei: Gem. Jgd. Linkenheim

Staffel III:

- MTV — Blankenloch
- Tsch. Durlach — Rintheim
- Spöck — Grötzingen
- Weingarten — Friedrichstal
- Tsch. Durl. — Phönix Khe. (Fr.) 14 U.
- Spielfrei: Friedrichstal (Frauen)

Staffel der 2. Mannschaften:

- Linkenheim — Mühlburg 16 Uhr
- Tsch. Durlach — Rintheim 13 Uhr
- Spielfrei: Beiertheim, Ettlingen, Grünwinkel, Malsch und Neureut

Staffel der B-Jugend:

- KTSV 46 — Ettlingen 13 Uhr
- Tsch. Durlach — Rintheim 17 Uhr
- Ruppurr — Grötzingen 14 Uhr
- Daxlanden — Beiertheim 13 Uhr
- FrSpuSpVgg — Blankenloch 13 Uhr

30. 6. 46:

Staffel I:

- Ettlingen — Malsch
- Ettlingenweier — Bulach
- Ruppurr — Bruchhausen
- Beiertheim — Mörzh

Staffel II:

- Linkenheim — FrSpuSpVgg
- Grünwinkel — Hochstetten
- Mühlburg — Daxlanden
- Neureut — KTSV 46
- Spielfrei: Gem. Jgd. Daxlanden

Staffel III:

- Tsch. Durlach — Spöck
- Friedrichstal — Rintheim
- Grötzingen — Blankenloch
- MTV — Weingarten
- Phönix Khe. — Friedrichstal (Fr.) 13 U.
- Spielfrei: MTV (Frauen)

Staffel der 2. Mannschaften:

- Ettlingen — Malsch 14 Uhr
- Beiertheim — Rintheim 14 Uhr
- Mühlburg — Tsch. Durlach 16 Uhr
- Spielfrei: Grünwinkel, Linkenheim u. Neureut

Staffel der B-Jugend:

- Grötzingen — Blankenloch 13 Uhr
- Ettlingen — Rintheim 13 Uhr
- Beiertheim — Tsch. Durlach 13 Uhr
- Ruppurr — KTSV 46 14 Uhr

Die Spiele beginnen, sofern keine andere Zeiten angegeben sind, wie bisher. Friedrich.

Kreis Bruchsal

Staffel I

Bez.: Strafen.

Der Turnverein Neuhart erhält wegen Nichtmeldung des Spielresultates Tu. Neuhart — Tu. Untergrönbach am 26. 5. 46 eine Ordnungstrafe von 5 RM. Beim Jugendspiel Forst — Neuhart am 10. 5. 46 verwendete der Forst Neuhart nachfolgende Spieler Karl Hencks, geb. 18. 7. 27, Josef Reyer, geb. 20. 1. 35, und Erik Schlier, geb. 17. 6. 28. Diese Spieler waren nicht spielberechtigt, da die Nachmeldung versäumt wurde. Neuhart erhält dafür eine Ordnungstrafe von 5 RM.

Spiel Tu. Odenheim I — TuSpV Kronau I 5:4 am 26. 5. 46. Beim Tu. Odenheim spielte Karl Hörner, Odenheim, ohne Spielberechtigung mit, da Nachmeldung versäumt wurde. Bei diesem Spiel verwendete der TuSpV Kronau den Spieler Heinrich Hagen, der ebenfalls wegen Nichtmeldung nicht spielberechtigt war. Das Spiel wird für beide Vereine in der Tabelle punktlos mit dem Torergebnis des Spielausganges gewertet. Kronau erhält eine Ordnungstrafe von 5 RM.

Spiel Kronau — Bruchsal am 30. 5. 46 (5:4). Die Spieler Heinrich Hagen (Kronau) und Alb. Hedmann (Bruchsal) wegen grober Unsportlichkeit gesperrt von 31. 5. 46 bis 30. 8. 45.

Die Sportgemeinschaft Bruchsal (TV. und Th. Bruchsal) erhalten eine Ordnungstrafe von 5 RM wegen Nichtrückgabe der Spielpläne an den Kreiswart. W. Göbel.

SCHWERATHLETIK

Kreis Karlsruhe

Nachdem die Weltkampfpässe auszugeben sind, wollen die Vereinsführer dafür Sorge tragen, daß die Pässe so rasch wie möglich in Ordnung gebracht werden. Die Pässe sind nur bis längstens 15. Juni 1946 zur Unterschrift vorzulegen, bekanntlich dürfen beim Kreisfest keine Sportler starten, die nicht in Besitz eines ordnungsmäßigen Passes sind. Wer keine Pässe hat, besorgt sich sofort welche beim Sportbeauftragten in der Karlstr. 11, Zimmer 401. Die Ausschreibungen zum Kreisfest am 7. Juli werden in den ersten Tagen des Monats Juni den Vereinen zugesandt, alles Wissenswertes ist in den Ausschreibungen enthalten. Die Meldungen müssen bis zu dem genannten Zeitpunkt pünktlich an mich eingesandt werden, da ein großes Pensum Vorarbeit zu leisten ist. Vereine, welche die Meldungen nicht rechtzeitig abgeben, können beim Kreisfest keine Berücksichtigung finden.

Wegen Raumangel kann ich leider die Ausschreibungen im „Start“ nicht erscheinen lassen. Diesbezügliche Anfragen wollen alle direkt an mich gerichtet werden. Stober.

Badens Handballer tagten

Erfolgreicher Verbandsfachtag in Walldorf

Der im Zeichen des Aufbaues der sportlichen Organisation des Badischen Sportverbandes stehende Handball-Verbandsfachtag kam am Himmelfahrtstag, 30. Mai 1946, in Walldorf zur Durchführung. Die Fachwarte der Kreise und ihre Mitarbeiter sowie die jeweiligen Vereinsvertretungen der Kreise waren zur Tagung erschienen, die unter dem Vorsitz des vom Badischen Sportverband mit der Vorbereitung und Ausrichtung beauftragten Fachwartes Rob. Ehm ann, Karlsruhe stand. Um es vorweg zu nehmen, der Verbandsfachtag erbrachte in fast allen zur Klärung anstehenden Fragen und in den vom vorbereitenden Ausschuss zur Vorlage gebrachten Vorschlägen erfolgreiche Beschlüsse.

Als Vertreter des Kreises Heidelberg begrüßte Fachwart Reimann, Heidelberg, die anwesenden Vertreter der Kreise Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Sinheim und Bruchsal — das Hinterland mit den Kreisen Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim war nicht vertreten — sowie den stellv. Bürgermeister des Tagungsortes Walldorf und die Presse.

Nach Eröffnung der Tagung und Begrüßung des Vorsitzenden des Bad. Sportverbandes und des Sportbeauftragten für Nordbaden, Franz Müller, der einleitend vor allen Dingen die Ziele und Aufgaben des Bad. Sportverbandes, die erzieherische Aufgabe des Sportes und seine völkerverbindenden Werte in überzeugenden Ausführungen darlegte, stellte Fachwart Ehm ann heraus, daß nunmehr der Zeitpunkt da ist, der mit zwingender Notwendigkeit die Schaffung klarer Richtlinien für den in einem erfreulich starken Aufschwung befindlichen badischen Handballsport verlangt.

Die Tagesordnung befaßte sich vor allem mit Fragen des Spielbetriebes und hier insbesondere mit der Erstellung der einzelnen Spielklassen. Nach einstimmigen Beschlüssen wird der badische Handball mit Beginn der Saison 1946/47 eine Leistungseinteilung nach

Verbandsliga, Bezirksklasse und Kreisklasse

aufweisen. Heiß umstritten war vor allen Dingen auch hier das Problem der obersten Spielklasse, der sog. Verbandsliga, die sich bis zur Behebung der verkehrstechnischen und ernährungsmäßigen Schwierigkeiten in eine Gruppe Nord und in eine Gruppe Süd teilen soll. Beabsichtigt war die Bildung von zwei 10er-Gruppen, jedoch mußte für Nord zur Vermeidung von unbilligen Härten und auf Grund der Tatsache, daß Mannheim allein 8 Vereine aus der ehem. Gauklasse in einer Liga erfährt hat und in die neue Verbandsliga, Gruppe Nord, auch die Bezirksklassen-Meister aufsteigen sollen und berechtigterweise auch Heidelberg in der obersten Klasse vertreten sein muß, eine Erhöhung der Mannschaftszahl auf 12 Vereine vorgenommen werden. Anstatt zwei steigen in dieser Gruppe im nächsten Jahr drei und im übernächsten Jahr wieder drei Vereine ab, so daß dann die Parität mit der Gruppe Süd erreicht sein wird, die sich in der Hauptsache aus Vereinen des spielstarken Karlsruher Kreises, sowie den besten Bruchsaler und auch einer Pforzheimer Mannschaft zusammensetzen wird. Die Sieger der beiden Gruppen ermitteln in Vor- und Rückspiel den Badischen Meister, während bei Punktgleichheit ein weiteres Entscheidungsspiel auf neutralem Gelände angesetzt wird.

Die Bezirksklasse bringt die Erstellung von zwei starken 10er-Staffeln der Kreise Mannheim und Heidelberg, während die Kreise Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim ebenfalls zwei spielstarke 10er-Staffeln bilden. Jeweils die Staffelfesten steigen zur Verbandsliga auf — falls dieselbe in ihrer Zusammensetzung auf Grund evtl. verbesserter Verhältnisse 1947/48 nicht ihre normale Form bekommen sollte — während die zwei Tabellenletzten jeder Staffel zur Kreisklasse absteigen. — Die Kreisklasse wird in fast allen Kreisen ebenfalls noch zahlenmäßig starkbesetzte Staffeln aufweisen. Die jeweiligen Meister steigen in die Bezirksklasse auf. — Es ist beabsichtigt, die 2. Mannschaften jeweils in der Klasse ihrer 1. Mannschaften spielen zu lassen, während die Frauen- und Jugendmannschaften ihren Meister im Kreis ermitteln, um dann in weiteren Spielen den Badischen Meister herauszuspielen.

Im weiteren regen Verlauf des Verbandsfachtages wurden in Fragen der Sperr- und Strafbestimmungen zunächst einmal in den hauptsächlichsten Punkten Beschlüsse getroffen, während die weitere Ausarbeitung einer gebildeten Kommission übertragen wurde. Einmütig beschlossen und gut geheißenen wurde auch im Verlaufe der zur Debatte anstehenden wirtschaftlichen Fragen die Regelung, wonach im Interesse einer bedeutend ins Gewicht fallenden Arbeitsvereinfachung anstelle der Spielabgaben an den Verband ein entsprechend erhöhtes Meldegeld tritt. Einen breiten Raum nahm auch das Schiedsrichterproblem in Anspruch, wobei es vor allem einer intensiven Schulungsarbeit vorbehalten bleibt, auch hier in aller Bälde Fortschritte zu erzielen, die sich dem großen Aufschwung im Handballsport unbedingt angleichen müssen. Neu festgesetzt wurden die SR-Spesen, unter Voranstellung der kameradschaftlich besten Lösung nach den Gesichtspunkten der zeitlichen Abwesenheit.

Fragen der Jugendarbeit wurden ebenfalls lebhaft diskutiert und der Beschluß gefaßt, den bisherigen 1. September als Stichtag fallen zu lassen und den ganzen Jahrgang als spielberechtigt anzunehmen, wonach für die kommende Runde 1946/47 die Jahrgänge ab 1928 jugendspielberechtigt sind. Höchstgrenzen der Eintrittsgebühren in den einzelnen Spielklassen wurden ebenfalls festgelegt, während eine Teilung der Einnahmen nicht für gut befunden wurde. Einmütige Annahme fand die Festlegung einer abgestuften Garantiesumme, die die Mannschaften dazu erziehen soll, fällige Rückspiele auch dann auszuspielen, wenn sie für den Tabellenstand keine Bedeutung mehr besitzen. Eine Entscheidung über den Tagungsort für das nächste Jahr wurde nicht getroffen und den zeitlichen Umständen überlassen.

Die Festlegung der wichtigsten Meisterschaftstermine ergab als Beginn der Verbandsrunde 1946/47 den 8. September 1946, zu welchem Zeitpunkt schlagartig in allen Klassen und Staffeln der Spielbetrieb der neuen Saison einsetzen wird. Ende April 1947 müs-

sen die Meister der einzelnen Klassen und Staffeln ermittelt sein, während im Monat Mai Entscheidungs- und Aufstiegsispiele zur Durchführung kommen werden, die in der Ermittlung des Badischen Meisters ihren Abschluß finden.

die Wahl des Verbands-Handballausschusses

erbrachte folgende Besetzung: Vorsitzender: Ehm ann, Karlsruhe; Stellvertreter: Gund, Ketsch; Schiedsrichter-Obmann: Siebert, Mannheim; Jugend-Obmann: Petri, Mannheim; Frauen-Obmann: Längin, Karlsruhe; Presse-Obmann: Seiler, Karlsruhe. Leiter Verbandsliga, Gruppe Nord: Gund, Ketsch; Gruppe Süd: Friedrich, Karlsruhe.

Abschließend standen allgemein interessierende Fragen zur Aussprache, die manches Mißverständnis beseitigten und manchen guten Vorschlag für den weiteren Aufbau und Ausbau des badischen Handballsportes erbrachten. Verbandsvorsitzender Ehm ann hob in seinen Schlußworten besonders hervor, daß es die vorrangigste Aufgabe aller am Handball maßgebend beteiligten Mitarbeiter der Vereine und Kreise sein muß, Breitenarbeit, Leistungs-förderung und Spitzenschulung in das richtige Verhältnis zu stellen und aufeinander abzustimmen. Während die Breitenarbeit das gesunde Fundament darstellt, muß mit der zahlenmäßigen Aufwärtsentwicklung das Spiel-niveau der Mannschaften gehoben und die technischen und taktischen Grundbegriffe des modernen Handballspiels in alle Mannschaften hineingetragen werden. Und schließlich muß an erster Stelle unserer Erziehungsarbeit die Kameradschaft, die sportliche Disziplin stehen, aus der allein das menschliche Vorwärtkommen entspringen kann und ohne die unsere Arbeit praktisch wertlos wäre.

— Alles in allem eine recht erfolgreiche Arbeitstagung der badischen Handballer, die in ihrem Ergebnis dem Handballsport nicht nur eine arbeitsmäßige Grundlage und Zielsetzung gegeben hat, sondern im Rahmen der Gesamtorganisation des Badischen Sportverbandes einen nicht unwesentlichen Bestandteil darstellt.

Nordbadens Radsportler tagten

Die an und für sich kleine nordbadische Radsportgemeinschaft tagte ebenfalls am Himmelfahrtstag, Peter Münder, der Vorsitzende des Mannheimer Radsportausschusses, selbst ein alter Rennfahrer, war vom Sportverband mit der Durchführung des ersten Verbands-Radsporttages in Karlsruhe beauftragt. Er erledigte seine Aufgabe mit der Erfahrung des alten Praktikers, so daß ein flotter und reibungsloser Verlauf gewährleistet wurde. Neben den Kreis-Radsportausschüssen von Mannheim, Karlsruhe und Pforzheim waren auch die bis jetzt ins Leben gerufenen Radsportvereine ziemlich vollzählig vertreten.

Zunächst wurden die vorrangigsten Fragen der Wettfahr-Ordnung klargestellt, die zu schaffende Radsport-Ordnung ist dem neuen Verbands-Radsportausschuß übertragen. Über die nächsten Radsporttermine wird man sich am 23. Juni in Pforzheim einig werden. An diesem Tage will in Brötzingen der Pforzheimer Radsport durch ein Rundstrecken-Rennen seine Wiederauf-stellung feiern, nachdem die Mannheimer und Karlsruher mit gut besetzten und stark besuchten Bahnrennen bereits vorangegangen sind. Dabei trägt man sich auch mit dem Gedanken, in diesem Jahre noch die badische Meisterschaft auf Bahn und Straße auszutragen. Im übrigen soll der Hallensport in gleichem Maße wie der Rennsport gefördert werden.

Einmütigkeit ließ den Verbands-Radsportausschuß einstimmig und rasch bilden. Er setzt sich zusammen aus: Münder, Mannheim, als Vorsitzender, und Volk, Mannheim, als Stellvertreter. Die übrigen Ausschussmitglieder sind:

Obmann für Rennsport: Kaufmann, Mannheim-Waldhof; Obmann für Hallen-Radsport: Oppinger, Mannheim-Sandhofen; Kampfrichter-Obmann Rennsport: Wucher, Karlsruhe-Hagsfeld; Kampfrichter-Obmann Hallensport: Grimm, Pforzheim-Brötzingen; Jugendobmann Radsport: Ritter, Mannheim.

Wegen der Berufung eines Presse-

obmannes sind noch Rücksprachen erforderlich.

Der inzwischen eingetroffene Sportbeauftragte für Nordbaden, Franz Müller, vom Verbands-Handballtag kommend, gab in Verbindung mit seinen Ausführungen über den fachlichen Aufbau des Badischen Sportverbandes eine eingehende Darstellung über die Entwicklung des sportlichen Lebens in Nordbaden. Er ist der Hoffnung, daß auch die Radsportler die richtigen Männer auf den richtigen Platz gestellt haben.

Eine lebhaft Aussprache rief noch die Materialfrage hervor, die natürlich im Radsport gleich brennend ist. Reifenmaterial ist ebenso gefragt wie Maschinen und Ersatzteile. Einige Hoffnungsschimmer dürften vorhanden sein, wenn es gelingt, verschiedene brauchbare Vorschläge zu realisieren.

Schließlich wurde als Ort für den Verbands-Radsporttag 1947 Mannheim in Aussicht genommen.

Verbandsfachtag der Schwerathleten

In Karlsruhe fand am vergangenen Sonntag der Verbandsfachtag für Schwerathleten statt. Die Tagung war von Sportkamerad Stober, Karlsruhe, gut vorbereitet, so daß die Abwicklung flott und reibungslos vor sich ging. Durch den Vertreter des Badischen Sportverbandes konnten amtliche, wirtschaftliche und organisatorische Fragen an Ort und Stelle erörtert und klargestellt werden. 27 Vereine mit rund 40 Vertretern nahmen an der Tagung teil. Mit der Durchführung des Verbandstages war Wilhelm Stober, Karlsruhe, beauftragt. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Vorsitzender des Verbands-Schwerathletikausschusses: Schaller, Mannheim, Lutherstraße 9; Stellvertreter: Wilhelm Stober, Karlsruhe, Goethestraße 17; Obmann für Ringen und Stemen: Köhler, Mannheim, Langenmarkstraße 9; Kampfrichter-Obmann: Schneider, Bruchsal, Salinenstraße; Jugendobmann: Wilhelm Metz, Mannheim-Sandhofen, Sommerstraße 17;

Was Sie interessiert?

Polde Kastner, der einstige schußgewaltige Stürmer des KfV, von dem wir vor kurzem berichteten, daß er sich in französischer Gefangenschaft befindet und dort u. a. den FC Brumet trainiert, ist in der vergangenen Woche zurückgekehrt. Er wird in Kürze seine Tätigkeit bei der Stadt Karlsruhe wieder aufnehmen. Da der „Polde“ gleichzeitig geprüfter Sportlehrer und als einziger Lawrence-Schüler beste Fußballschule vertritt, dürfte er in seiner Heimatstadt Karlsruhe ein begehrter Fußballtrainer sein.

Georg Münch, der Linksaußen des FC Frankonia Karlsruhe, hat am Samstag, den 1. Juni, den Bund der Ehe geschlossen.

Stephan 2. der rechte Läufer des KfV, hat den gleichen Weg beschritten. Beiden neu vermählten Paaren wünschen wir für ihre gemeinsame Zukunft alles Gute.

Für das am 30. Juni in Köln stattfindende Rückspiel Westdeutschland gegen Süddeutschland unterziehen sich die westdeutschen Fußballer einer intensiven Vorbereitung. Man will für die Stuttgarter 3:0-Niederlage Revanche nehmen. Dreißig der besten westdeutschen Fußballer werden zu diesem Zweck vom 18. bis 21. Juni in Lüdenscheid zu einem Trainingskurs zusammengezogen.

Die beiden Nationalspieler Fritz Scep an und Ernst Kuzorra haben ihre aktive Tätigkeit bei Schalke zugunsten jüngerer Spieler aufgegeben. Die nun vornehmlich aus jungen Kräften bestehende Schalke Elf hat sich inzwischen bis zum dritten Tabellenplatz vorgearbeitet, den sie hinter Westfalia Herne und Alemannia Gelsenkirchen einnimmt.

Der FV Saarbrücken hält in der Oberliga Pfalz-Saar immer noch die Spitze vor der Walter-Mannschaft FC Kaiserslautern. Die Kaiserslauterer müßten schon das Rückspiel im

Saarbrücken gewinnen, um Punktgleichheit mit dem Tabellenführer zu erreichen.

Der Meister der englischen Südliga, FC Birmingham, siegte in Schweden gegen C. O. Stockholm 2:1. In der neuen Saison muß der FC Birmingham, trotz seiner errungenen Meisterschaft, wieder in der 2. Liga spielen, da alle Vereine wieder in die Vorkriegspositionen einrücken müssen und dort gehörten die Birminghamer der zweiten Klasse an.

Schwedischer Fußballmeister und Pokalsieger zugleich wurde die bekannte Elf von Norköping. Die Mannschaft trifft in Kürze auf den englischen Meisterschaftsfinalisten Charlton Athletic und wird im Falle eines Sieges zu einer England-Tournee eingeladen.

Aus dem Lager des Dornenschubes kommen erfreuliche Meldungen von Leistungsverbesserungen, die noch weitere Steigerungen erwarten lassen, zumal die Hauptsaison der Leichtathleten ja erst in einigen Wochen einsetzt. So erreichte unser Fuldaer Hammerwerfer Storch bereits verschiedentlich die 53-m-Grenze, der Münchner Koppewallner schuf in Frankfurt im Hochsprung mit 1,91 m Jahresbestleistung, der Braunschweiger Wünsche im Weitsprung 6,92 m, der deutsche Meister Kalndl (München) durchlief die 800 m in 1:54,3 Minuten.

Hervorragende Leistungen meldet der internationale Leichtathletiksport. Der italienische Diskus-Weltrekordmann Consolini warf die Scheibe 54,02 m, Lanzl erreichte über 800 m 1:51,2 Min., wurde aber über 400 m von seinem Landsmann Paterlini in 48,6 Sek. geschlagen, der in der Staffel sogar 47 Sek. schuf. Bem-Tschechoslowakek übersprang im Stabhochsprung 4,15 m und der Südafrikaner Cumming schaffte die 100 m in 10,7 Sek.

Ausschnitt aus dem Karlsruher Pfingst-Sport-Programm

Freie Spiel- und Sportveranstaltungen (s. oben: Freie Turnerschaft 1896 Karlsruhe)
Programm des Pfingst-Sportfestes
 auf dem Sportplatz an der Linkshäuser Allee
Pfingstsonntag

Fußball:
 Turnier A-Jugend:
 9 Uhr: ASV Hagsfeld — FC Südern (A)
 10 Uhr: Frankonia — Zppen, Mannheim (B)
 Turnier Senioren:
 14 Uhr: Mannheim B — Frankonia (C)
 15.45 Uhr: Mannheim A — FrSpuSpVvg Karlsruhe (D)
 17.30 Uhr: AH, Mannheim — FrSpuSpVvg Karlsruhe

Handball:
 Turnier A-Jugend:
 9 Uhr: Freie Turnerschaft Forthheim — FrSpuSpVvg Karlsruhe (E)
 10 Uhr: TuSpV Bulach — Mannheim (F)
 14 Uhr: Endspiel: Sieger E — Sieger F
 15.15 Uhr: Frauen: Mannheim — FrSpuSpVvg Karlsruhe

Faustball:
 16.15 Uhr: Männer: Mannheim — FrSpuSpVvg Karlsruhe
 17 Uhr: Frauen: Mannheim — FrSpuSpVvg Karlsruhe
 Ab 14 Uhr: Turnen der Kinder.
 19 Uhr: Faustballett mit sportlichem Vorführprogramm auf dem Freizeithoden.
 Ab 21 Uhr: Gemündliches Beisammensein in den Räumen des Vereinsheimes.

Pfingstmontag
Fußball:
 9 Uhr: C-Jugend: Südern — Frankonia.
 10 Uhr: B-Jugend: Südern — Mannheim.
 13 Uhr: Endspiel A-Jugend: Sieger A — Sieger B.
 14 Uhr: Endspiel Senioren: Sieger C — Sieger D.
Handball:
 16 Uhr: Männer: TuSpV Bulach — FrSpuSpVvg Karlsruhe.

Faustball:
 Turnier Männer:
 9 Uhr: KTSV 06 — Mannheim (G)
 10 Uhr: TuSpV Bulach — FrSpuSpVvg Karlsruhe (H)
 11 Uhr: Endspiel: Sieger G — Sieger H.
 Leichtathletik ab 9 Uhr: Dreikämpfe für alle Klassen.
 16 Uhr: Gynastik-Vorführung der Männer und Frauen, Amal 100 m-Stiefeln.
 17 Uhr: Siegerehrung.
 An alle Mitglieder: Für die gemeldeten 150 Teilnehmer aus Mannheim werden noch einige Privatquartiere für die Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag benötigt. Meldungen sofort an Geschäftsstelle Kaiserstr. 5.

An Pfingsten Platzierung in Grünwinkel
 In Grünwinkel wird manch alten Fußballer erinnern, der sich auch an die Zeiten vor 1933 erinnert, als der damalige ASV zur Hochburg schickte, und so manche schöne und schwere Schicksale geschlagen wurden. Durch die Schaffung eines gemeinsamen, alle Sportarten betreibenden Vereines, des TSV 1892 Grünwinkel, wurde wieder die Grundlage gegeben, das Fußballspiel aufzunehmen. Mit diesem Moment trat aber auch eine neue Schwierigkeit auf, die der Platzfrage. Es war klar, daß das „Turnerplätze“ nun nicht mehr ausreichte, um den Anforderungen im Fuß- und Handball gerecht zu werden. Aber auch da konnte insofern rasch Abhilfe geschaffen werden, als es den gemeinsamen Bemühungen gelang, den ehemaligen ASV-Platz beim Feuerwehrhaus zu pachten. In mühevoller Arbeit wurde dieser von den Sportlern wieder soweit instandgesetzt, so daß nun an Pfingsten dessen Einweihung und Inbetriebnahme erfolgen kann. Gleichzeitig damit treten auch die Fußballmannschaften des TSV 02 Grünwinkel vor die Öffentlichkeit des Karlsruher Sportpublikums.

An beiden Pfingsttagen wird ein volles Sportprogramm durchgeführt, wobei der Sonntag im Zeichen des Fußballs, und der Montag in dem des Handballs steht.

Die Fußballer haben sich die Mannschaften des ASV Hagsfeld verpflichtet, mit denen sie gerade aus der ASV-Zeit eine enge Freundschaft verbindet.

Der zweite Tag, Pfingstmontag, sieht dann die Handballer auf dem Rasen. Es wird mit dem T. Friedrichs ein Kräftevergleich der jeweiligen Tabellenweiten der Staffeln II (Daxlanden und Grünwinkel) und III (Kommen im Frauenhandball) konnte die bekannte Mannschaft der „Kicker Offenbach“ verpflichtet werden.

Die Hauptspiele beginnen jeweils um 15 Uhr, das Frauenhandballspiel um 16 Uhr.

Faustball-Turnier:
 Pfingstsonntag ab 9 Uhr findet auf dem Sportplatz des Bismarck-Turn- und Sportvereins 1896 (hinter der ehemaligen Mecklenburg-Kaserne) ein Faustballturnier statt. 20 Mannschaften der Jugend-, Männer- und Altersklasse spielen um den Wanderpreis.

Jugendfußball im Phoenix-Stadion:
 Am Pfingstsonntag (18.5.) finden im Phoenixstadion Schüler- und Jugendfußballspiele statt, und zwar um:
 1.30 Uhr: Phoenix — Durlach-Aue (Schüler).
 2.30 Uhr: Phoenix A-Jugend — Heilbronn A-Jugend.
 4 Uhr: Phoenix B-Jugend — Durlach-Aue B-Jugend.

Das badische Jugendherbergswerk

Von Oberstudiendirektor Broßmer

Kein Zufall ist es, daß der Plan eines unser ganzes Vaterland umfassenden Jugendherbergswerkes von einem Volksschullehrer, Richard Schirrmann von Altena, ausging. Das tägliche Beobachten an der Volkjugend einer dichtbevölkerten, rübligen Industrieregion ließ den gesundheitlichen Tiefstand und das freudlose Dasein leicht erkennen. Das hastige Leben und die dumpfen Wohnstätten drückten auf die zartbesaiteten Kinderseelen. Manche dieser Armen kannten das blühende Frühlingsland, die reifenden Felder des Sommers und die herbstliche Farbenpracht nur von den Bildern, die im Schulzimmer hängen. Schirrmanns Anregung ging dahin, an allen Orten auf dem flachen Land und im Gebirge billige oder unentgeltliche, gut geleitete Übernachtungsge-

legenheiten zu schaffen, um das Jugendwandern für die Schulen und Jugendgruppen möglich zu machen.

Die ersten Anfänge

Diese Anregung ging schon um die Jahre 1910 und 1911 in das deutsche Land. Aber erst nach dem Weltkrieg hat die Strömung des deutschen Wanderns, vorbereitet durch das kulturelle Wirken des Wandervogels, breitere Schichten der deutschen Jugend erfaßt. In Baden bildete sich im Frühjahr 1919 in Freiburg ein kleiner Kreis als vorbereitender Ausschuß und rechte Arbeitsgemeinschaften in andern Orten an. Am 25. April 1920 erfolgte die Gründungsversammlung in der Aula des Gymnasiums in Karlsruhe. Als freier Verband fanden die badischen Jugendherbergen sofort die

Unterstützung der Arbeiterschaft, der Industrie und der Gemeinden. Im Sommer 1920 waren die ersten badischen Jugendherbergen in Gengenbach, Lahr, Meersburg, Villingen, Falkau und Pforzheim in Betrieb. Nun wurden landauf landab Werbeabende unter tätiger Mithilfe der Jugend selbst gehalten, so daß im Jahre 1921 die erste Hauptversammlung in Gengenbach schon auf breiterem Boden stand. Die Naturfreundebewegung stellte überall ihre Häuser zur Verfügung, die Zahl der Jugendherbergen stieg schon 1922 auf 55 mit 50 000 Übernachtungen.

1926 bereits 126 Herbergen

1925 fand der erste Wanderführerlehrgang der badischen Jugendherbergen gemeinsam mit dem badischen Lehrerverein im Lehrerseim in Freiersbach statt. Inzwischen war durch sparsames Verwalten in fast nur ehrenamtlicher Form soviel Geld angesammelt, daß die badischen Jugendherbergen ihr erstes eigenes, selbstgebautes Heim, ein sogenanntes Eigenheim, in Reisenbach im Odenwald errichten konnten. 1926 wurde ein Bauernhaus auf dem Sohlberg bei Ottenhöfen käuflich erworben. Ganz nahe bei ihm erstand ein weiteres badisches Eigenheim, das Sohlbergshaus, zum großen Teil erbaut aus einer Gewerkschaftsdepote der deutschen Gewerkschaften. Bei der Einweihung war Reichsminister Dr. Wirth anwesend. Um diese Zeit waren schon 120 Jugendherbergen vorhanden, die, durch 74 Ortsgruppen verwaltet, 137 500 Übernachtungen melden konnten. 3376 Einzelmitglieder trugen den damals stolzen Bau. Der Bau des nächsten Eigenheims wurde in Singen a. H. im Oktober 1927 begonnen. In demselben Monat war der Reichsherbergstag des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen in Heidelberg.

200 000 Übernachtungen

Der Reichsherbergstag in Heidelberg hat die Schaffung einer Großjugendherberge in Heidelberg so gefördert, daß am 10. Juni 1928 die Einweihung erfolgen konnte. Auch die Städte Mannheim, Freiburg, Karlsruhe folgten mit Jugendherbergen größeren Umfangs. Sie hatten in erster Linie die Aufgabe, norddeutsche Jugendgruppen zunächst aufzufangen und sie von hier aus dann in kleineren Wanderungen in das Gebirge weiterszuschieben.

Der Zustrom aus dem Norden wuchs von Jahr zu Jahr. 1928 zählten die badischen Jugendherbergen bereits über 200 000 Übernachtungen. Inzwischen hatte die Stadt Waldmühlbach aus eigenen Mitteln eine Jugendherberge geschaffen, die zugleich einer Mannheimer Schule als Landheim diente. Allmählich folgten noch andere Schulen diesem Beispiel. Die



Der Sonntagsstrauch

Foto: Glasow

Landschulheime arbeiteten für verpflanzte Schulklassen auf drei bis vier Wochen unter hierzu besonders geeigneten Lehrkräften. Das nächste Eigenheim der badischen Jugendherbergen entstand in Werheim. Die Baukosten dieser Eigenheime betragen durchschnittlich 40-50 000 Mark. Die Heime waren stets schuldlosfrei bei der Einweihung, da erst nach dem Zusammenkommen der notwendigen Mittel der Bau begonnen wurde.

Vom 28. Juli bis 3. August 1930 fand das erste deutsch-französische Jugendtreffen auf dem Sohlberg statt. Die Jugendherbergen erweckten allmählich die Aufmerksamkeit der Jugend anderer Länder. Englische, holländische und dänische Jugend kam damals schon zahlreich in den Schwarzwald. Viele Freundschaften von Jugend zu Jugend der verschiedenen Völker knüpften sich an, und noch kurz vor 1933 gab es auch schon einen internationalen Jugendherbergsvorband unter Leitung von Schirrmann.

Einigende Wirkungen

Die wachsende Zahl von Naturfreundeheimern in den schönsten Gegenden des Schwarzwalds verstärkte die badischen Jugendherbergen nach Fassungsvermögen ganz außerordentlich. Die badischen Jugendherbergen waren die einzige

Organisation, bei der alle Konfessionen, alle politischen Richtungen, alle Berufsstände, alle Jugendbünde einträchtig und darum sehr segensreich und erfolgreich gewirkt haben. Fast jedes Jahr wurde ein neues Eigenheim von badischen Jugendherbergen oder von einer Gemeinde erbaut. Der 31. Juli 1931 war der große Tag der Konstanzer Jugendherberge, die in dem Wasserturm am See selbst fünf- und sechsstöckig mit herrlicher Aussicht eingebaut war. Am andern Ende des Landes weihte die Stadt Mosbach ihre neu-erbauten Jugendherberge ein. Und die letzte große Tat war die Vollendung der Jugendherberge in Todtnauberg, nicht weit vom Gipfel des Feldbergs. So ging die Arbeit bis zum Jahre 1933, dann wurde sie aus den Händen der ehemaligen Pioniere genommen.

Neuaufbau im alten Geiste

Nun soll die Arbeit wieder neu entstehen im alten Geiste, vielfach auch in der alten Form, aber immer noch unter dem ersten Grundsatz der sozialen Hilfe, des sozialen Ausgleichs auf erzieherischer Grundlage. Hier hat nun wirklich die reifere Jugend ein Gebiet praktischer Tätigkeit, das auf Jahre hinaus ihre ganze Muße und ihre ganze Kraft in Anspruch nimmt, für das Volksganze wirkt, der Volksgesundheit dient und die Volksgesundheit stärkt.



Schöne badische Heimat

Foto: Würmer

Stimme der TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Nach der Prüfung / Ein Zwiegespräch

Bitte, Herr Professor, gestatten Sie mir eine Frage. Ich habe meinen Namen nicht auf der Liste der Kandidaten gefunden, welche die Vorsemester-Abschlußprüfung bestanden haben. Das kann doch unmöglich bedeuten —, ich habe keineswegs den Eindruck, daß meine Leistungen ungenügend gewesen wären.

Bitte, setzen Sie sich, und lassen Sie uns über den Fall reden. Sie gehören zu den 18 Herren, die eine schriftliche Mitteilung erhalten, in der die Prüfungskommission Ihnen leider verkünden muß, daß Sie den Nachweis eines erfolgreich besuchten Vorsemesters in der Prüfung nicht zu erbringen vermochten und daher nicht ohne weiteres mit dem geplanten Studium beginnen können.

Entschuldigen Sie, wenn ich mit dem Kopf schüttle, aber ich muß das für einen Irrtum halten. Ich hatte das Gefühl, glücklich durchgekommen zu sein. Ich habe doch die Resultate der einzelnen Aufgaben hinterher mit meinen Freunden verglichen, — gewiß, ich habe nicht alle Fragen beantwortet, aber mindestens vier von den Aufgaben habe ich doch bestimmt richtig gelöst.

Bitte, täuschen Sie sich nicht. Ihre Arbeiten sind genau und gerecht geprüft worden. Es handelt sich ja auch nicht um die Mathematikaufgaben allein. Sie haben ja außerdem eine Physikprüfung abgelegt und haben einen deutschen Aufsatz abgeliefert und einen Vortrag gehalten. Alle diese Leistungen liegen, zusammengenommen, unter dem Mindestniveau, welches die Prü-

fungskommission als ausreichend zum Antritt einer akademischen Laufbahn ansehen muß.

Ich kann es noch nicht fassen. Haben die Herren denn auch bedacht, wie schwer eine solche Prüfung für unsereinen ist? Ich bin, weiß Gott, nicht faul gewesen, Herr Professor. Aber sehen Sie, wie war denn die Schule in den letzten drei Jahren, wie war denn unser Leben zwischen Alarm und Helferdienst, — wir waren an der Front und haben anderes getan und gedacht als das, worin wir nun geprüft werden sollen. Darf man da solche Maßstäbe anlegen — ich kann es immer noch nicht glauben.

Daß die Hochschule an all dies gedacht hat, haben Sie allein daraus gesehen, daß sie diesen Vorsemesterkurs eingerichtet hat. Er hatte ja die Aufgabe, Ihnen die Kenntnisse zuzuführen, die Ihnen verloren gegangen waren, und den Geist zu vermitteln, dessen Sie entwöhnt worden sind. Sie haben das an der doch wahrhaft freundschaftlichen Weise, mit der dieser ganze Unterricht auf Sie Rücksicht genommen hat, merken können.

Ja, das ist wahr, Herr Professor. Das sagen wir alle ...

Nun sehen Sie. Und Sie sind in diesen Kurs aufgenommen worden mit Ihrem sogenannten Reifezeugnis, der kaum als Zeugnis einer abgeschlossenen höheren Schulbildung gelten kann und heutzutage nur in Ausnahmefällen als Berechtigung zum Antritt eines akademischen Studiums für ausreichend an-

gesehen wird. Wollen Sie das nicht werten als das, was es ist: ein äußerstes verständnisvolles Entgegenkommen und kostbare Chance für Sie, den richtigen Anschluß zum Studium zu gewinnen?

Gewiß, Herr Professor, aber jetzt wollen Sie mich auf einmal fallen lassen. Ich war doch in allen Vorlesungen und Übungen, ich habe gearbeitet, meine Freunde können es bezeugen. —

Nun, bedenken Sie doch, daß 200 von Ihren Kameraden, die mit Ihnen in all diesen Vorlesungen zusammengewesen sind, das Examen bestanden haben. Ich will an Ihrem Fleiß und Ihrem Willen nicht zweifeln. Die andern haben es geschafft. Bei Ihnen und einigen Herren aber haben diese drei Monate nicht gereicht. Zweifeln Sie bitte nicht an unsrer Erfahrung und wohlwollenden Gerechtigkeit in der Beurteilung solcher Prüfungsergebnisse. Die Herren, die Ihre Arbeiten beurteilt haben, sind selbst durch viele Prüfungen gegangen und haben schon Hunderte von Prüfungen abgehalten. Sie dürfen uns schon glauben, daß wir mit einer gewissen Sicherheit erkennen können, wer die Möglichkeit zum erfolgreichen Studium besitzt und wer nicht.

Ich glaube gerne, daß so etwas so gerecht und sicher wie menschenmöglich vor sich geht. Aber ist es denn überhaupt denkbar — wer darf sich denn das zutrauen, wer kann sich denn hierzu berechtigt fühlen, einen solchen Trennungsstrich durch eine Menschengruppe zu legen? Ist nicht das ganze unmenschlich und ungerecht von vornherein?

Sie meinen, man solle das ganze Prüfungswesen und Berechtigungswesen fallen lassen, jedem die Möglichkeit geben, einzutreten und mitzulaufen, soweit er mitkommt. Das

würden Sie für humaner, sozialer und würdiger halten?

Ja, vielleicht, warum nicht?

Nun, so hören Sie zu. Sie haben heute einen schmerzlichen Hinweis erhalten, eine Lehre empfangen, zu der Ihre eigene Selbsterkenntnis nicht fähig war. Sie heißt: Bei mir haben die gleichen Vorträge und Übungen nicht zu dem Ergebnis geführt wie bei meinen 200 glücklichen Kameraden. Sie heißt weiter: Beim weiteren Studium werde ich es offenbar schwerer, wesentlich schwerer haben, bis zur Vollendung durchzudringen, als die vielen andern, die mich schon bei dem elementaren Anfang hinter sich lassen. Schmerzlich gewiß, aber nicht genug: In dem anschließenden Kampf des Lebens werden mir die andern den Rang ablaufen, in unsrer ungeordneten Welt und unsrem so hart zusammengeschlagenen Vaterland wird es kaum so viele Stellen und Arbeitsplätze für wissenschaftliche Arbeiter geben, um die auf den Technischen Hochschulen ausgebildeten Diplomingenieure alle ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechend zu beschäftigen. Gerade nur den Besten kann es gelingen. Wäre es nun wirklich humaner, sozialer und würdiger. Sie ohne einen deutlichen Hinweis, wie schlecht Sie in diesem Rennen liegen, weitertappen, sich abmühen, verzweifeln und nach Jahren aufgeben zu lassen?

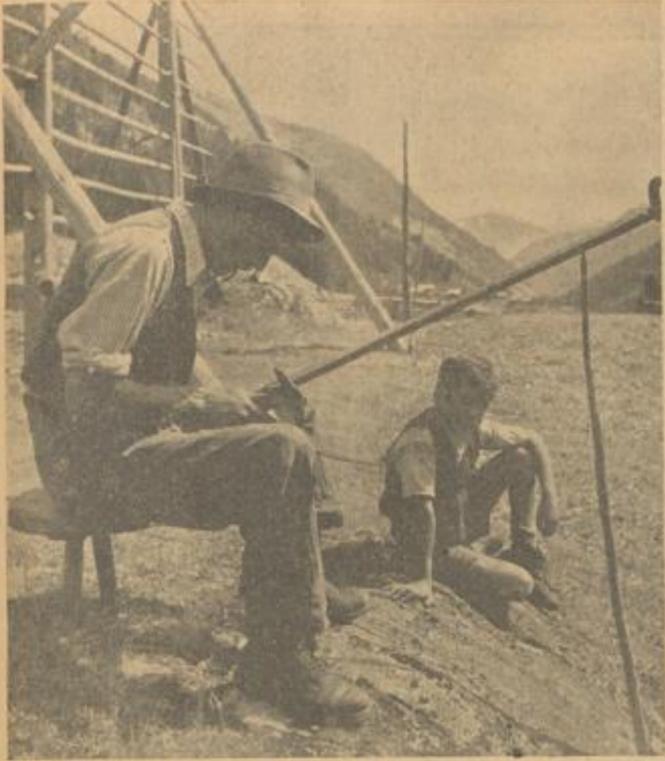
Nein, bestimmt nicht!

Nun aber gibt es zwei Wege für Sie. Entweder Sie sehen ein, das Vorsemester hat nicht gereicht, um mich auf die gleiche Denk- und Ausdrucksfähigkeit und den gleichen Stand der notwendigen Kenntnisse zu bringen wie die vielen andern. So muß sich also noch einmal weiter ausholen, einen der jetzt allenthal-

ben laufenden Reifeprüfungskurse besuchen und nach einem Jahr mit dem Reifezeugnis von neuem antreten, um zum ersten Studiensemester den Eingang zu finden, der mir jetzt verwehrt ist. Praktisch wäre also nur die Zeit des abgelaufenen Vorsemesters als verloren anzusehen, — als nutzlos ja gewiß nicht — und das ist bei Ihrem jungen Leben kein allzu großes Unglück. — Der andere Weg für Sie geht über die Einsicht, daß man nicht unbedingt Diplomingenieur werden muß. Es gibt eine ungleich größere Zahl von teilweise sogar höher bezahlten Posten in der Industrie, die von den Absolventen der Fachschulen und Staatslehranstalten voll und ganz ausgefüllt werden. Dort wird das Reifezeugnis nicht verlangt. Die gründliche und gediegene fachliche Ausbildung dieser Institute ist vorbildlich, ich bin lange genug in der Praxis mit solchen Ingenieuren zusammengewesen, die meine Vorgesetzten und Mitarbeiter waren, um das aus eigener Erfahrung und vollster Hochachtung bestätigen zu können. Man muß nicht glauben, man könne sein Glück und seine Ehre nur auf dem Weg des Akademikers suchen. Für einen fleißigen und tüchtigen Menschen sind alle Wege gleich ehrenvoll und glückbringend. — Das ist es, was die Erfahrung dieses trüben Tages Sie lehrt.

Herr Professor, ich danke Ihnen. Ich muß das erst hinunterschlucken. Ich kann Ihnen jetzt nur versichern: Sie werden mich wiederssehen. So oder so! Und ich weiß, daß Sie mir dann die Hand schütteln werden und mir sagen, daß ich doch ein Kerl bin, wenn ich auch damals durchgefallen bin.

Davon bin ich jetzt schon überzeugt. Ich wünsche Ihnen Glück und: Auf Wiedersehen! O. K.



Bergbauer am Dengelstock

Foto: Döring

Jugend im „Figaro“

Eine Veranstaltung des Heidelberger Jugendrates

Das war ein festlicher Sonntagmorgen für die Jugend im Heidelberger Stadttheater! Draußen regnete es in Strömen, aber drinnen war der frohe Zauber der Musik des unsterblichen Wolfgang Amadeus Mozart. Der festlich-frohe Glanz der Musik und der feierliche und schöne Wohlklang der Stimmen erfreute die Herzen der jungen Menschen. Sie nahmen die Freude dieser Stunden hinaus auf die Straßen, unbekümmert um den Regen, und nahmen den beschwingten Prohsinn der Melodien hinein in die Betriebe, in die Kantorei und in die Schulen.

Der Jugendrat der Stadt Heidelberg schenkte der Jugend mit dieser ersten Oper einige frohe Stunden und das Operensemble, sowie das Orchester unter Leitung von Musikdirektor Henn fahen ihr Bestes, der Jugend eine gute Aufführung zu bieten.

Der Jugendrat wird sich auch in Zukunft bemühen, der Jugend Bildung und Wissen, Freude und Prohsinn zu vermitteln. Die Kunst soll der Jugend gehören. Alle geistigen und künstlerischen Schöpfungen der

menschlichen Kultur gehören der Jugend. An ihnen soll sie sich wieder aufrichten und hinfließen zu den ewigen Quellen des Lebens. Alles Große und Schöne begeistert und „alles Große bildet, sobald wir es gewahrt werden“. (Goethe.)

Mögen der feenhaften Zauber und der traumhafte Klang der Melodien dieser Oper noch lange in den jungen Herzen nachschwingen und nachklingen in manchen schweren und notvollen Stunden des Alltags hinein!

b-n.

Der Jugendausschuss gibt bekannt

1. Die Kurse laufen weiter.
2. Zu den Volkstanzkursen werden noch Meldungen entgegengenommen: Helmholtzschule, Mittwochs- und Samstags, 16-19 Uhr für Jugendliche, 18-20 Uhr für Erwachsene.

600 Jahre Michelsberg-Kapelle

1346 erstmals urkundlich erwähnt - Das Werk Kardinal Schönborns

(Vgl. den Aufsatz „Die Steinzeit auf dem Michelsberg“ in unserer letzten Ausgabe.)

Es ist nicht verwunderlich, daß sich seit Menschengedenken in der Nähe der uralten Siedlung auf dem Michelsberg auch ein Heiligtum befand. Wenn nach der Christianisierung des Landes gerade der Erzengel Michael zum Patron der Bergkirche bestellt wurde, so könnte man vermuten, daß in früherer Zeit ein Dämon oder Drache dort oben angstvolle Verehrung genoß, dessen Überwindung dem drachentötenden Engel zugeschrieben und lährlich von allem Volk gefeiert wurde. Schon lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung dieser Kapelle im Jahre 1346 ist davon die Rede, daß das „Engelhofgut“ auf dem Berg bei Untergrombach unter Bischof Sigibodo von Speyer (1039-1051) der dortigen Domstiftung übermacht wird. Vielleicht hat auch in der Zwischenzeit, während römische Legionen den Berg als Vorpostenort benutzten, der aus Persien gekommene und in der Armee der späten Kaiserzeit hochverehrte Lichtgott Mithras dort oben Altar und Heimrecht genossen, wo die Sonne von ihrem Aufstieg bis zum Untergang ungebrochen und ungehindert ihre Strahlen auf die Höhe werfen kann.

die Kapelle des Mittelalters

Eigentlich nur durch einen Zufall hört die Nachwelt im Jahre 1346 zum ersten Male in einer schriftlichen Überlieferung von der Kapelle auf dem Michelsberg. Sicher gab es schon lange zuvor ein christliches Heiligtum auf dieser uralten Kultstätte, denn allüberall wandelten die Missionare heldische Überlieferungen mit klugen und ehrfürchtigen Händen in Zentren des neuen Glaubens um. Deshalb stimmt die Überschrift über diesen Zeilen im Grunde gar nicht; aber die methodische Strenge der Geschichtswissenschaft gestattet ein sicheres Rechnen mit solchen Gegebenheiten erst von der frühesten urkundlichen Erwähnung an; und so haben wir in diesem Jahre allen Grund, das sechshundertjährige Jubiläum der Kirche auf dem Michelsberg zu begehen und dabei auch der mannigfachen und wechselvollen Schicksale zu gedenken, die in mehr als einem halben Jahrtausend über die Kapelle auf dem Berg hinweggegangen sind.

Im 15. Jahrh. erlebte das Land am Oberrhein eine hohe wirtschaftliche Blüte. Der tatkräftige Fürstbischof Matthias Rammung von Speyer erstellte ebenso wie in Waghäusel auch auf dem Michelsberg anstatt der bisherigen Holzkapelle eine solche aus Stein. Der Baumeister der alten gotischen Pfarrkirche von Untergrom-

bach, Hensel Frosch, wurde auch der Vater der Bergkirche, die etwa 20 m lang, 6 m hoch und ebenso breit war. Die Wirren des 16. Jahrh., der 30jährige Krieg und die ewigen Grenz kämpfe am Oberrhein in den danach folgenden hundert Jahren brachten in dem allgemeinen Niedergang des Landes auch dem Michelsberg nur Schaden und Verwüstung.

Das Hochstift Speyer, zu dem Kraichgau und Bruhrain rechtsrhe-



Die Kapelle auf dem Michelsberg

nisch gehörten, wurde in diesen trüben und unruhigen Zeiten meist von Mainz oder Trier aus mitverwaltet, da die dortigen Kurfürsten das Speyerer Bistum als Zugabe ihrer Herrschaft betrachteten. Die Statthalter in Speyer, häufig mehr auf den eigenen Vorteil als auf den ohnedies schwierigen Wiederaufbau des Landes bedacht, konnten sich gegen die tausend Widerstände auch gar nicht durchsetzen.

Kardinal Schönborn

So bedurfte es einer Persönlichkeit von außergewöhnlicher Tatkraft und großer wirtschaftlicher Begabung, um das Geschick zu wenden. Dieses Glück wurde unserer Heimat 1719 durch die Thronbesteigung des Kardinals Schönborn zuteil. Mit einem schon für die Zeitgenossen verblüffenden Schwung riß er das Steuer der dem völligen Chaos zustrebenden Entwicklung herum und versetzte in seiner kaum ein Vierteljahrhundert währenden Regierungszeit das Land in einen Zustand hoher Blüte auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Das Bruchsaler Schloß, die Eremitage in Wag-

häusel, Kislau und viele andere Bauten zeugen für den Kunstsinne und die Finanztätigkeit des Bauherrn. Dabei ging dies alles nicht etwa auf Kosten der Untertanen vor sich, etwa durch Fronleistungen oder erhöhte Steuern, sondern durch planmäßige Exportpolitik mit den Gütern des Landes: Wein und Korn, und durch systematische Ertragssteigerung auf den staatlichen Gütern, die Graf Schönborn rationell bewirtschaften ließ.

Charakteristisch für seine unmittelbare Art, die Dinge anzupacken, sind die Vorgänge auf dem Michelsberg: Der 66jährige fuhr eines Tages kurzerhand auf den Berg, um sich von der traurigen Lage zu überzeugen. Ein paar Tage später gingen die ersten Anordnungen für den Wiederaufbau ins Land. Er selbst stiftete aus eigener Kasse 400 Gulden (etwa 8000 Mark) und ließ durch seinen Hofmaler Ulrich Brandmeier drei Altarbilder malen.

Verfall und Wiederherstellung

So kam die hübsche, große Kirche bald unter Dach, betreut von zwei Kapuzinern aus dem Bruchsaler Kloster. Erst die Säkularisation im Jahre 1803 änderte diesen Zustand. Der Staat veräußerte Kapelle und Wohnhaus an zwei Bürger, die in der Kirche eine Bäckerei und eine Schmiede einrichteten und dadurch die wertvolle barocke Inneneinrichtung vernichteten. 1857 kaufte der damalige Untergrombacher Pfarrer Kling das Gebäude zurück und ließ es notdürftig wieder herstellen. Erst 1907 wurde eine durchgreifende Restauration möglich.

Noch einmal, im Jahre 1924, schien dem Michelsberg eine besondere Blüte bevorzustehen. Die Beuroner Benediktiner faßten den Plan, hier eine Niederlassung zu gründen. Dieses Unternehmen wurde auch am 29. Sept. 1924 unter großer Feierlichkeit ins Werk gesetzt. Als sich jedoch die Schwierigkeiten für den großzügigen Ausbau häuften und sich die Gelegenheit bot, das Stift Neuburg bei Heidelberg zu erwerben, ergriff der Orden die neue Möglichkeit, und der Michelsberg wurde wieder einsam.

Vielerei! Wederfälle des Geschicks hat der Berg als treuer Wächter des Landes und Freund seiner Bewohner miterlebt. Zu allen Zeiten sind Menschen zu seiner Höhe gepilgert, um Schutz und Trost zu suchen in äußerer und innerer Not. Dem Ausziehenden leuchtet noch immer das zierliche Kirchlein nach, wenn die Fahrt in die Fremde geht. Und den Heimkehrer grüßt der Schattenschnitt der baumbestandenen Höhe unter dem abendblauen Himmel. So ist der Michelsberg ein Wahrzeichen unserer Heimat geworden.

obr.

Griechische Plastik / Dr. Nestler sprach im Kulturbund

Im vollbesetzten Munzsaal sprach Dr. Gerhard Nestler, Karlsruhe, über „Griechische Plastik“. Der Vortragende verstand es in ausgezeichnete Weise, seiner interessierten Hörerschaft das Wesen und die Entwicklung der griechischen Kunst der Plastik von den Anfängen bis zur höchsten Vollendung nahe zu bringen. Darüber hinaus gab der Redner an dem Beispiel Griechenland eine Einführung in die Merkmale einer Kunstentwicklung überhaupt.

Nach einer kurzen Skizzierung der geschichtlichen Situation, innerhalb deren sich die Entwicklung dieser Kunstform in drei Epochen gliedern läßt (600 v. Chr. - 480 - 404 - 323 v. Chr.), eine Frühperiode, ein klassisches Zeitalter und eine Epoche der Umgestaltung, ging der Vortragende, unterstützt von einem sorgfältig ausgewählten Lichtbildmaterial, auf die Charakteristik der einzelnen Epochen ein, wobei er in jedem Wort seine tiefe Liebe und Verehrung für diese Mittelmeerhochkultur, die einen Höhepunkt der Menschheitsgeschichte überhaupt darstellt, spürbar werden ließ.

In der archaischen Epoche ist die Idee größer als die künstlerische Fertigkeit und die Erfahrung von der Natur. Wie bei allen primitiven Kulturen ist das Ziel des Gestaltens eine Dämonenbeschwörung. Langsam löst sich die starre Gestalt, sie wird lebendig und bewegt, der menschliche Körper wird erobert, und plötzlich ist der große Sprung zum Menschen getan, der in der klassischen Periode gleich zu vollendet gestaltet wird, daß für alle Zeiten ein Schönheitsideal geboren wurde. Der vollendete Körper ist Träger und Ausdruck einer edeln geistigen und seelischen Menschlichkeit, eben das Ideal

des griechischen Menschen, wie ihn ein Polyklet etwa in dem Speerträger schuf, um nur eine Gestalt aus der überreichen, kaum faßbaren Fülle des Schaffens dieser klassischen Periode zu nennen, in der ein Phydias, ein Myron und ein Polyklet die Mittel ihrer Kunst so meisterhaft beherrschten, daß sie ihrer Idee absoluten Ausdruck in der Materie verschaffen konnten. In der nachklassischen, mehr ro-

mantischen Zeit wird die Kunst Selbstzweck, wie sie sich auch nicht mehr an die Allgemeinheit, sondern an den hochkultivierten Kenner wendet. Die Könnerschaft ist nicht verloren gegangen, die Naturnähe wird in immer höherem Maße erreicht, aber die Schönheit des Stofflichen wird um ihrer selbst willen gestaltet. Und damit schließt sich der Ring dieser Hoch-Zeit trieditischer Plastik.

Das Publikum dankte dem Redner für seine Ausführungen mit herzlichem Beifall.

-rn.

Dem Gedenken Hebels und Scheffels

Karlsruher Männerchöre ehren das Andenken der badischen Dichter

Johann Peter Hebel und Josef Viktor von Scheffel führen die Reihe der auf dem Boden unserer badischen Heimat gewachsenen Dichter an. Ihre Namen kündet jede Literaturgeschichte, ihre Werke und Dichtungen gehören längst zum festen und dauerhaftesten Bestand der deutschen Literatur.

Wir Karlsruher sind besonders stolz auf dieses Dichterpaa; denn ein Großteil ihres Lebens und Schaffens vollzog und vollendete sich in der Stadt zwischen Rhein und Turmberg. Die dankbare Bevölkerung von Karlsruhe hat den beiden Dichtern je ein Denkmal gesetzt, für J. P. Hebel im grünen Waldesdom des Schloßgartens, für J. V. von Scheffel auf dem idyllischen Platz zwischen Bismarck- und Jahnstraße. Zwei unserer Karlsruher Männerchöre haben es sich seit Jahrzehnten zur Pflicht gemacht, alljährlich das Andenken an die beiden Großen heimatischer Poesie mit eigenen Feiern zu ehren und wachzuhalten. Im schönsten Monat des Jahres, im Wonnemonat Mai, scharen sich um die sonst so stillen Mäler der beiden Dichter deren Freunde und Verehrer, um mit den Männerchören des „Liederkranz“ und der „Concordia“ unsere badischen „Dichterfürsten“ zu feiern und aus dem reichen Born ihrer Dichtungen neue Lebensfreude zu schöpfen.

Zu Maienbeginn d. J. war es der „Liederkranz“, der am Hebeldenkmal des alemannischen Volks- und Heimatdichters Lob verkündete, und am Maienende, am Christihimmelfahrtstag, die „Concordia“, deren Sänger sich mit Perlen Scheffelscher Poesie in die Herzen

zahlreicher Zuhörer hineinsangen. Das Kernstück der Hebelfeier bildete die Ansprache von Professor Fluck. In gedankenreicher, von heiliger Begeisterung und dichterischem Schwung getragener Rede ließ Professor Fluck die Gestalt J. P. Hebels vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer lebendig werden und stellt sie mitten hinein in die Not und Drangsale unserer deutschen Gegenwart. Der Redner zeigte J. P. Hebel als den unvergesslichen, volk- und naturverbundenen und fest in Gott verankerten Heimatdichter, als den vorbildlichen Lehrer und Pädagogen des Karlsruher Lyceums, als den hervorragenden Prälaten der evangelischen Landeskirche, als Brückenbauer von der Natur zur Übernatur und Wegbereiter aus einer schweren Vergangenheit in eine lichtere bessere Zukunft.

Bei der Scheffelfeier ließ Staatschauspieler Prüter mit seiner bekannten gediegenen Vortrags- und Sprechkunst den „Trompeter von Säckingen“ zu dramatischer Lebendigkeit erstehen, indem er die kostbarsten Perlen dieser Krone Scheffelscher Dichtkunst zu einem harmonischen Ganzen aneinanderreihete und damit seine zahlreichen Zuhörer zu herzlichem Beifall begeisterte. Den Männerchören „Liederkranz“ und „Concordia“ aber, die ihre gute alte Tradition der Hebel- und Scheffelfeier wieder aufgenommen haben, gebührt der Dank aller, die durch diese Feiern ein Stück Heimatglück und Lebensfreude empfangen haben inmitten von Ruinen und Sorgen, die ihnen ein verlorener Krieg hinterlassen hat.

L. A.



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Szene aus „Die heilige Elzetta“ von Sommerst Mangham. Sie am 30. 5. uraufgeführt wurde.

Foto: Wörner

KARLSRUHER BÜHNENKUNST

Aus der Geschichte des Badischen Staatstheaters

Wie Traum und Phantasie einer fürstlichen Laune den Gedanken entspringen ließen, inmitten des Hardtwaldgebietes durch den Bau eines Jagdschlusses den Grundstein für eine neue Siedlung zu legen, die sich auf der neuen Gemarkung bald zu einer ansehnlichen Stadt entwickelte, so kann man auch sagen, daß Traum und Phantasie die wirkenden Kräfte in der Entwicklung Karlsruhes als Kunststadt waren. Daß Karlsruhe schon in der frühesten Zeit seines Bestehens zu einem Mittelpunkt des geistigen und künstlerischen Lebens wurde, verdankt es in erster Linie dem Kunstverständnis und dem Schönheitssinn seiner Fürsten.

Goethe am Karlsruher Hof

In der markgräflichen und später in der großherzoglichen Residenz zentralisierte sich die nationale Kultur. Die bedeutendsten Vertreter des damaligen Geisteslebens nahmen den Weg nach Karlsruhe. Es ist kein Zweifel, daß Klopstock, Lavater, Herder, Goethe, Jung-Stilling und viele andere Einkehr im markgräflichen Schloß hielten. Mag auch der Zirkel in Weimar größere Strahlen aussandte, Karlsruhe befruchtete die Gefilde der Literatur und Kunst nicht minder.

Besonders war es die Bühnenkunst, von deren Entwicklung Karlsruhe Zeuge war. Bereits 1719 werden Sing- und Schauferspiele, Ballett und Pantomimen erwähnt, die im östlichen Flügel des Schlosses aufgeführt wurden. Zumeist handelte es sich dabei um naive dramatische Szenen und Harlekinaden, die zum Teil von wandernden Komödianten aufgeführt wurden. Diese Gastspiele erstreckten sich auf wenige Tage und dienten der Erheiterung des Hofes. Erst von 1728 ab läßt sich ein gewisses Engagement von Komödientruppen feststellen, die für ein bestimmtes Honorar verpflichtet wurden. Das Repertoire erfuhr eine Bereicherung durch die Dramen Gottscheds und die Lustspiele Gellerts. Die Schauspieler stehen noch nicht in gesellschaftlichem Ansehen. Noch im Jahre 1750 werden sie mit „Taschenspielern“ als Menschen betrachtet, die keine Achtung in der Bevölkerung genießen. Man bezahlt sie für ihre Darbietungen, das ist auch alles.

Mit dem Jahre 1750 beginnt in Karlsruhe die Entwicklung einer richtigen Bühnenkunst. Die Einstellung des Schauspielers gegenüber wird eine andere, man kann jetzt von einer höheren Mission sprechen, deren sich die Schauspieltruppen bewußt werden. Am Hofe treten die bedeutendsten Darsteller der damaligen Zeit auf und leiten als „Prinzipale“ die Bühne, die sich in dieser Zeit noch

vor dem heutigen Musentempel befindet. Schröder, Ackermann, Berner u. a. werden berufen, Drama, Lustspiele und Ballett geduldet. Um das Jahr 1783 wird das Komödienhaus, das bisher einen kümmerlichen Holzbau darstellte, an das Linkenheimer Tor, in das heutige Orangeriegebäude, verlegt, und Karlsruhe hat ein Theater, das nicht mehr allein der Unterhaltung der Hofgesellschaft, sondern auch den Bedürfnissen des großen Publikums dient.

Iffland als Gast

Am 23. Februar 1784 findet hier die erste Karlsruher Aufführung von Schillers „Räubern“ statt. Der letzte Prinzipal dieser Bühne war Johann Apelt. Nach seinem Weggang beginnt die Periode des ersten Karlsruher Theaterintendanten Georg Ludwig von Edelsheim, unter dessen Amtsführung der berühmte Schauspieler Iffland seine Gastspiele gibt. Das Theater wird ein Begriff, der jetzt fast im Bewußtsein der Bevölkerung wurzelt. Man bewundert die Macht des Genies und zollt den Künstlern Achtung und Ehrung.

Die Befruchtung der deutschen Literatur durch Goethe und Schiller erfährt eine Steigerung durch die Dichtungen Kotzebues, der die ersten Werke für das Theater der Wirklichkeit schreibt und auf der Bühne gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Probleme zur Darstellung bringt.

Aber bald wird es einsam in den Gefilden der verständlichen Kunst. Die schönen Ideale des höheren Menschentums müssen fliehen vor den Kriegsanfängen, die durch das Badenland gehen. Der Vorhang vor den friedlichen Illusionen bleibt lange Zeit geschlossen. Denn ein mächtiger Regisseur tritt auf und beherrscht das Welttheater. Es ist Napoleon.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts bringt für die Karlsruher Theatergeschichte eine wichtige Epoche. Die ehemalige Markgrafenstadt hatte sich in ein größeres Großherzogtum umgewandelt, die fürstliche Residenz Karlsruhe dehnte sich nach allen Richtungen aus und verlangte auch in ihrem äußeren Bilde eine würdige monumentale Ausgestaltung.

Im Jahr 1808 fand die Eröffnung des von Weinbrenner erbauten Theaters statt, das 1811 zum großherzoglichen Hoftheater erhoben wurde. Diesen Rang behielt das Karlsruher Institut bis zu der Novemberrevolution 1918. Neben der Pflege des klassischen Schauspiels kam jetzt auch die Oper zu Wort. Aber nur 39 Jahre sollte der stolze Bau den Museen zur Heimstatt dienen. Am 28. Februar 1847 brannte der Weinbrennerbau bis auf den Grund nieder.

63 Menschen fanden dabei den Tod in den Flammen.

Wieder wurde das Komödienhaus an der Stelle des alten Orangeriegebäudes als Nottheater benutzt, bis das jetzige, nun durch den Krieg zerstörte, von Hübsch erbaute Theater 1853 eröffnet wurde.

Die Zeit Eduard Devrients

Hier entfaltete sich nun ein reiner und musterhafter Bühnenbetrieb. Die dramatische Kunst des Schauspiels und die musikalische Kunst der Oper erreichten Höhepunkte. Eine planvolle Periode war die Wirksamkeit des Intendanten Eduard Devrient (1852-1870), der ein erstklassiges Ensemble zusammenstellte und Aufführungen herausbrachte, die im ganzen Reich Aufsehen erregten. Seine Nachfolger waren Puttitz, Bürklin und Hofrat Bassermann, die eine alte Tradition mit Liebe und Umsicht pflegten.

Weit über das lokale Milieu hinaus errang sich die Karlsruher Oper eine Führerstellung, wie sie keine Bühne in Deutschland sonst zu verzeichnen hatte. Wohl hatten die führenden Bühnen im Reich Persönlichkeiten, die dem musikalischen Leben ihrer Wirkungsstätte den Stempel aufdrückten. Aber niemand verstand es so, in der Interpretation von Musikwerken eine künstlerische Charakteristik hervorzurufen, die klassisch zu nennen ist, wie Felix Mottl, der von 1881-1905 die Karlsruher Oper zu hoher Blüte führte.

E. Proschky.

Sinnsprüche

von Heinrich Schneider

Der Mensch ohne Ideale gleicht der sternlosen Nacht.

Die Ehrfurcht allein läßt Werte schauen.

Mit deinem Wissen wächst auch deine Unwissenheit.

Alle geistigen Güter verpflichten zur Weiterverbreitung, sie vermehren sich bei jeder Teilung.

Geld hilft Not lindern, ein gutes Wort heilt Wunden.

Freunde, die neidlos deine Erfolge sehen, betrachte als ein Geschenk des Himmels.

Aus der Schrift: „Ein Skemann ging aus...“ im Verlag J. P. Bachem, Köln.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich Erscheinungsort Karlsruhe Druck: Bad Presse Herausgegeben von Youth Activities Office of North-Baden Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Ettlinger-Tor-Platz (Reichspostdirektion), Fernsprecher 1170 Verantwortlich ist Lt Raymond A. Grossman.



Der Violinspieler

Foto: Reng Döring

Drei Fabeln / Von Gotthold Ephraim Lessing

Die Nachtigall und die Lerche

Was soll man zu den Dichtern sagen, die so gern ihren Flug weit über alle Fassung des größten Teiles ihrer Leser nehmen? Was sonst, als was die Nachtigall einst zu der Lerche sagte: Schwings dich, Freundin, nur darum so hoch, um nicht gehört zu werden?

Der Bogenbesitzer

Ein Mann hatte einen trefflichen Bogen von Ebenholz, mit dem er sehr weit und sicher schoß und den er ungemein wert hielt. Einst aber, als er ihn aufmerksam betrachtete, sprach er: Ein wenig zu plump bist du doch! Alle deine Zierde ist deine Glätte, Schade! — Doch ist dem abzuhelfen, fiel ihm ein. Ich will hingehen und den besten Künstler Bilden in den Bogen schnitzen lassen.

Er ging hin, und der Künstler schnitzte eine ganze Jagd auf den Bogen; und was hätte sich besser

auf einen Bogen geschickt als eine Jagd?

Der Mann war voller Freuden. „Du verdienst diese Zieraten, mein lieber Bogen!“ sagte er. Indem will er ihn versuchen; er spannt und der Bogen — zerbricht!

Der junge und der alte Hirsch

Ein Hirsch, den die gütige Natur Jahrhunderte hatte leben lassen, sagte einst zu einem seiner Enkel: Ich kann mich der Zeit noch sehr wohl erinnern, da der Mensch das donnernde Feuerrohr noch nicht erfunden hätte.

Welch glückliche Zeit muß das für unser Geschlecht gewesen sein! seufzte der Enkel.

Du schließest zu geschwind! sagte der alte Hirsch. Die Zeit war anders, aber nicht besser. Der Mensch hatte da, anstatt des Feuerrohrs Pfeil und Bogen; und wir waren ebenso schlimm daran als jetzt.

PRALINEN

Eine heitere Geschichte von Gerd Lutz

Eduard und Valentin gingen spazieren. „Mich langweilt das Leben,“ sprach Eduard. „Wenn du meinst, mich auch,“ sprach Valentin. Und indem beide dies sagten, unterbrachen sie ihren Samstagnachmittagsbummel und blieben vor dem Laden des Bäckers Simon stehen. Zuerst Eduard, dann Valentin, der von seinem Begleiter am Armel gerupft, sich willig dieser Aufforderung fügte und nun geduldig auf die Begründung dieser unerwarteten Unterbrechung harrete.

Fragend schaute er Eduard an und dieser blickte seinerseits mit listiger Nachdenklichkeit auf das Schild, auf dem von Bäcker Simons Hand gemalt, die Worte standen: Heute gemalt, da huschte ein erlisches Lächeln über sein bebrilltes Antlitz. „Es muß etwas geschehen, Valentin. Komm, wir wollen die Leute ein wenig ärgern — machst du mit?“ Valentin nickte und sagte, was er immer in einem solchen Falle zu sagen pflegte: „Klar, Eduard!“

Dann vollzog sich, durch Valentins breiten Rücken wohlverdeckt vor den Augen der vorerst noch unberufenen Öffentlichkeit, das neben von Eduard ausgebrütete Attentat. „Fertig!“ sagte Eduard, zupfte Valentin abermals am Armel und gab damit das Zeichen, den unterbrochenen Bummel fortzusetzen. Das Schild aber vor Bäcker Simons Laden war gedreht, und auf der ehemals b'ankon Rückseite standen deutlich geschrieben die Worte: Heute ab

17 Uhr Pralinen im freien Verkauf.

Und der erwartete Effekt dieser Ankündigung blieb nicht aus. Dieses eine Wort „Pralinen“ wirkte wie ein Flammenstrahl in den auf Askese dressierten Gemütern der Vorbeigehenden. „Ist es möglich, mein Gott, das ist ja geradezu himmlisch, ich habe es ja immer gesagt, die Zeiten werden besser“, und in lechzender Verzückung hält die Frau Geheimrat ihre goldene Lorgnette vor den nämlichen Schild, um gewissermaßen die Echtheit dieser Botschaft nachzuprüfen. „Nicht wahr, Rosalinde, diese Stunde warten wir gerne“, und stellte sich nach diesem Entschluß noch entschlossener neben ihre ebenfalls nicht mehr ganz junge Begleiterin. Das beruhigende Bewußtsein, die ersten zu sein, und ohnehin die freudige Erwartung des bevorstehenden Genusses veranlaßte die beiden Damen, ganz gegen ihre sonstigen Gepflogenheiten mit der Umwelt der Straße in einem jovialen Ton zu verkehren. „Hier gibt es Pralinen, liebe Frau! — Wie? Ja, selbstverständlich, nur angestellt!“

Schwester Maria läßt ihre beiden schreienden Zwillinge im Stich, Frau Wegele, die Zeitungsfrau, tut, was sie noch nie getan, sie überläßt ihrem Sohn Philipp die Abwicklung der Geschäfte und eilt mit ungeahnter Vehemenz zu der sich bildenden Schlange. Kinder rennen durch die Straßen, rufen in die Häuser, und Feiertagsglocken gleich hallen die Worte bis in das entlegenste Dach-

stübchen: „Bei Bäcker Simon gibt es Pralinen — echte Pralinen!“ In Küchenschürzen und Pantoffeln quillen die Aufgestöberten aus ihren Türen, vergessen Milch und Suppe auf dem Herd und eilen zu Bäcker Simons Laden. Radfahrer halten und stellen ihre Vehikel achtlos vor Begeisterung an die Häuser, an den Bord — eine ganze Fahrradschlange und daneben ein Menschenkrokodil! Pralinen — Pralinen — gierig hängen die Blicke der Menge an diesem Wort, vergessen alles, was sie noch eben bedrückt hat, und schlucken in ihre gnußentwöhnten Kehlen die Wonnen dieses Traumes: Pralinen...

Indes, unsere beiden Gesellen hatten es endgültig vorgezogen, ihren Bummel zu beendigen, und in gar nicht weiter Entfernung standen sie nun auf der anderen Straßenseite und betrachteten sich dieses eklatante Schauspiel. „Jetzt macht das Leben wieder Spaß! Nicht, Valentin? — He, Valentin! Was ist denn los? Was hast du? Was machst du denn für ein komisches Gesicht?“

Doch Valentin hörte diese Worte nicht, sein Inneres befand sich in einem Zustand seelischen Aufruhrs, die Flügel seiner etwas zu langen Nase begannen zu vibrieren, seine restlichen oberen Schneidezähne hielten halb ratlos, halb verbissen die ohnehin zu kurze Unterlippe fest, seine Augen waren weit aufgerissen auf die Menschen gerichtet, die sich gegenüber versammelt hatten, um die ersten Vorboten der besseren Zeit in Empfang zu nehmen.

Dann kam es hervor, zuerst stotternd, zögernd, um sich alsdann in

sprudelnder Hast überschlagend: „Eduard — ich — ich glaube fast, bei Bäcker Simon gibt es doch Pralinen!“ sprach's und wechselte in liegender Eile die Straßenseite, um

sich in der Menge der Wartenden seinen Platz zu sichern.

„Sancta simplicitas!“ sagte Eduard, lachte und fand kein Ende mehr, sich vergnügt die Hände zu reiben.

Für den SCHACHSPIELER

Zu unserem Löserwettbewerb

Lösung der Aufgaben 21 bis 25

- Nr. 21: 1. c4 (Zugzwang) 1. Se2
- 2. Df5 2. Df4
- 3. Dc7 matt.
- Nr. 22: 1. Sc3 1. e4d
- 2. Td1 2. b4.
- 3. Se7 matt.
- Nr. 24: 1. Lf7 1. Td8 oder La8
- 2. Lc5 2. T oder Ld5
- 3. Sd3 oder d3 matt.
- Nr. 25: 1. Sd8! 1. Kd8
- 2. Tc5 2. Sd5
- 3. Le7 matt.

Aufgaben Nr. 21 bis 25 lösen richtig: Fr. E. Lang, Heilbronn; E. Netz, Kbn.; E. Koppe, Waldreuthaus; E. Müller, Malch; E. G. del., Pforzheim; A. Rauch, Kbn.; E. Geißler, Kbn.-Auer; Wunderling, Egest; E. Fritsch, Kbn.; W. Ehrmann, Kbn.-Rathem; Alb. Seiser, Göttingen; Kübler, Karlsruhe.

Nr. 21-24: Josef Geldel, Pforzheim.
Nr. 21-23: Fr. Schöbels, Mannheim-Sandhofen, und F. Weiser, Pforzheim-Weissenstein.
Nr. 21 und 22: E. Hecht, Karlsruhe.

Nr. 21: A. Ludwiczowski, Schwetzingen (auch 18 und 20); E. Rübner, Mannheim-Waldhof (auch 19 und 20).

Nr. 23: Dr. Kl. Majer, Neckargemünd.

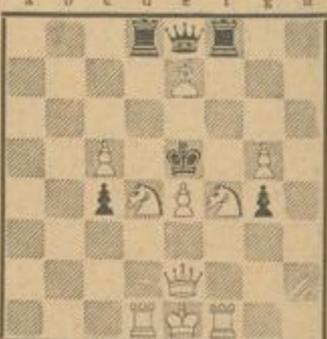
Aufgabe Nr. 25: weißer Bauer auf g3.

Am Himmelfahrtstag fand der Rückkampf Karlsruhe-Durlach im „Klosterbau“ statt. Beide Vereine stellten 28 Spieler, Karlsruhe

Aufgabe Nr. 29

von Karl Berlinghof, Karlsruhe.

(Udruck)



Matt in 3 Zügen.

gewann dieses Treffen hoch mit 18 zu 9 Punkten. Der Karlsruher Klub wird mit dieser Mannschaft gegen die Vereine eines starken Gejags abgeben.

G. Becker, Durlach, Auer Str. 1.